

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei im's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit illustrirter Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1886 unter Nr. 783.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pfennige. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Schiebungen in der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntlich ist die Majorität unserer Stadtverordneten-Versammlung „sehr liberal“ und alle Tugenden des „Freisinn“ konzentriren sich in den Männern, die im Rathhaus das „große Wort“ führen.

Zu Ruß und Frommen unserer Leser wollen wir zwei Geschichten erzählen, die wieder einmal beweisen, wie es die Herren treiben, wenn es sich darum handelt, „unbekannte Elemente“, die man aus dem Stadtverordneten-Saale nicht mehr vertreiben kann, von der Arbeit in Deputationen und Ausschüssen fern zu halten.

Die Stadtverordneten-Versammlung ist gesetzlich beauftragt, alljährlich diejenigen Männer aus den Mitgliedern der Versammlung und der Bürgerschaft zu wählen, welche die Einschätzung in die Klassensteuer, also das Einkommen von 3000 Mark aufwärts betreffend, vorzunehmen haben.

In dieser Kommission arbeitete der Stadtv. Singer, weil er seine Kenntnisse der Verhältnisse und Personen dazu benutzte, um die vielfach zu niedrig eingeschätzten, meist sehr wohlhabenden Leute, in die ihrem wirklichen Einkommen entsprechende Steuerklassen zu bringen, nicht wiederholt wurde, weil die Herren des Ausschusses, in gewohnter Weise nur von Mitgliedern der Majorität gebildet, der Ansicht waren, der Stadtverordnete Singer schätze zu hoch ein. Daß diese Ansicht thatsächlich unrichtig ist, ergibt sich am besten aus dem Umstande, daß nur ein sehr kleiner Theil der von den höheren Einschätzungen Betroffenen von dem Reklamations- und Reklamationsverfahren Gebrauch machte und von den Instanzen meist abgewiesen werden mußte, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Erhöhungen, welche der Stadtverordnete Singer für richtig hielt, vollkommen gerechtfertigt und den Einkommensverhältnissen entsprechend waren.

Die „Väter unserer Stadt“, überwiegend natürlich zu jenen Klassen, deren Einkommen über 3000 Mark beträgt, gehörend, wollen nicht, daß richtige Einschätzungen vorgenommen werden.

„Ja wenn durch eine höhere Heranziehung der Besitzenden noch eine Entlastung der Unbemittelten herbeigeführt würde, dann,“ so äußerte sich ein bekannter Wortführer, „wären wir ja gern mehr Steuern zahlen.“

Wahrlich in diesem Ausspruch paart sich Heuchelei mit Unverschämtheit, denn die Stadt nimmt ja doch in der „Gewinnsteuer“ genau denselben Betrag wie der Staat, und wenn Berlin bei der Gemeinde-

Einkommensteuer durch richtige, und um nichts weiter handelt es sich, Einschätzungen zu größeren Einnahmen aus den durch Besitz und Erwerb bevorzugten Klassen kommt, dann braucht man nicht, so wie jetzt, 100 pCt. zu erheben, und dadurch wird auch den Mitbürgern, die in der Klassensteuer sind, die Steuerlast erleichtert und ein, soweit es sich in dem Rahmen der jetzigen Steuerleggebung ermdöglichen läßt, einigermaßen gerechter Zustand geschaffen.

Aber das „Klasseninteresse“ der Besitzenden verbietet, daß richtig eingeschätzt wird, man will den jenen Millionen, die ja doch nichts haben, das Zahlen überlassen, und die Leute, welche jenen Standpunkt nicht theilen, müssen aus den Einschätzungskommissionen heraus, man wählt die „Mameluden der Fraktionsführer“ und der „alte Ring“ schiebt sich wieder fest zusammen.

Und das Alles feierlich drapirt mit dem Zugendmantel sittlicher Entrüstung, die in der Redensart gipfelt, man darf in den schlechten Zeiten die Steuerschraube nicht zu fest anziehen. Die Tugendbolde vergessen nur dabei, daß die schlechten Zeiten bei denen, welche für die „oberen Zehntausend“ zahlen müssen, erst recht Einkehr halten und daß der Arbeiter, Handwerker, Lehrer, Beamte und kleine Geschäftsleute unter der Steuerlast mehr seufzt als die Herren Rentiers, Großindustriellen und durch Erbschaft reich gewordenen Leute, deren Geldbeutel ungerechter Weise dadurch gesont wird, daß die Stadtverordneten-Versammlung diejenigen Männer, die nach Recht und Pflicht, nach bestem Wissen, in voller Kenntniß und richtigen Würdigung der Verhältnisse einschätzen, von dieser Arbeit absichtlich ausschließt.

So macht man's im „rothen Haus“ auf diesem Gebiet, und als weiterer Beleg der „vornehmen und noblen Art“ mit der die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung die Geschäfte führt, mag folgendes Vorkommniß dienen.

Die Mitglieder der ständigen Ausschüsse und der Kuratorien sowie der Verwaltungs-Deputationen werden in der ersten Sitzung jeden Jahres neu gewählt und ein Ausschuß mit den vorbereitenden Arbeiten hierzu beauftragt. Den Ausschuß macht dann unter Berücksichtigung der ihm mitgetheilten Wünsche der Mitglieder der Versammlung seine Vorschläge, und meist werden dieselben ohne jede Aenderung gutgeheißen.

In diesem Jahr hatte sich nun allerdings mit weniger Hoffnung auf Erfolg der Arbeiter-Stadtverordnete der Stadtv. Singer zum Eintritt in die Schuldeputation gemeldet, weil die Arbeiterpartei in der Stadtverordneten-Versammlung der Ansicht ist, daß auf dem Gebiete des Volksschulwesens ihre Thätigkeit erforderlich und nutzbringend sein wird.

Wir behalten uns vor, dieses Thema einmal eingehend zu besprechen, für heut ist es unsere Aufgabe, die an diese Meldung sich knüpfenden Ereignisse zum Ruhme der herrschenden Majorität unserer Lesern nicht vorzuenthalten.

Der Stadtv. Singer erfuhr bei seiner sehr zeitig im Bureau angebrachten Meldung, daß außer ihm nur noch ein der Majorität angehörendes neu eingetretenes Mitglied auf den Eintritt in die Schuldeputation reflektire und fand bei einer diesen Gegenstand behandelnden Unterredung mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, daß sein Vorhaben von diesem „allmächtigen Ober-Stadtverordneten“ gebilligt wurde.

Das Unerwartete geschah. Unter den für die Schuldeputation vorgeschlagenen befand sich auch der Stadtverordnete Singer, und es schien, als ob in der Stadtverordneten-Versammlung der Sinn für Gerechtigkeit noch nicht gänzlich erloschen sei. Aber der hinkende Vote kam nach. Inzwischen hatte sich eine so lustige Komödie abgespielt, daß es sich wohl lohnt, dieselbe der Bürgerschaft als Beispiel der „Schiebungen“ in der Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen.

Nachdem der Ausschuß stolz auf die hohe Gerechtigkeit, die ihn bei seinen Beratungen geleitet, seine Arbeiten beendet hatte, begaben sich die Mitglieder desselben in ihre resp. Fraktionen und da wurde denn fein säuberlich berathschlagt, wie man das Unglück, einen „Sozialdemokraten“ in der Schuldeputation zu haben, abwenden könne; denn, sagte man, der Ausschuß konnte, ohne sich dem Vorwurf der Parteilichkeit aussetzen, nicht anders handeln, er mußte Singer empfehlen, wir aber, die souveräne Versammlung, wir werden, dem Wink „unserer Vorsehung“ folgend, die Sache schon besorgen.

„Wie können wir denn,“ so tönte die Stimme eines der leitenden Ausschußmitglieder, „den Mann, der sich zum Organ der unzufriedenen Lehrer machen wird, in die Schuldeputation hineinlassen?“ Vielleicht sind die „stets unzufriedenen Lehrer“ gar nicht so im Unrecht; vielleicht ist der Geschäftsgang in der Schuldeputation auch sonst derartig, daß dieser „würdige Stadtvater“ Ursache hat zu verhindern, daß dieser Verwaltung neue, die Interessen der Arbeiter im Auge habenden Kräfte zugeführt werden.

Jedenfalls ist die Furcht vor dem Eintritt Singer's in die Schuldeputation, ausgesprochen von einem langjährigen Mitgliede der Versammlung sehr befremdlich und findet durch das Echo, welches sich an dieselbe knüpfte, eine eigenthümliche Beleuchtung. Das gäbe einen „schönen Rabau“, wenn der da hinein käme, sagte nämlich ein an den Rockschößen des „Olympiers“

notwendigen Gang haben, so kommen Sie doch auf dem Rückwege mit heran.“

Mister Homefield hatte keinen solchen, er wollte warten. Um weiteren Fragen aus dem Wege zu gehen, begab sich Gontard in das angrenzende Rassenzimmer.

Er hatte sich „auf einen Augenblick“ entschuldigt. Es dauerte aber eine ganze Viertelstunde, ehe er wieder herauskam. Jetzt mußte nach seiner Berechnung der Kommerzienrath schon auf der Bahn sein.

Homefield war inzwischen ungebildig geworden.

„Der Herr Kommerzienrath noch nicht hier?“ fragte Gontard mit geheucheltem Erstaunen.

„Nein,“ knurrte der Engländer. „Ich wundere mich sehr.“

„D, leicht erklärlich,“ entgegnete Gontard mit boshaftem Lächeln. „Das Privatbureau des Herrn Kommerzienraths, in welchem wegen seines daran stoßenden Schlafgemaches alle Haupt- und Bardepotiten aufbewahrt werden, steht in unmittelbarer Verbindung mit den Besprechungszimmern. Es wird nun Jemand gekommen sein, den der Herr Kommerzienrath nicht abweisen konnte, und das verhindert ihn, sogleich wieder herunterzukommen.“

„So werde ich hinaufgehen,“ sagte Homefield.

„Ich bedauere,“ erwiderte Gontard entschieden. „Sie würden nicht vorgelassen werden. Der Herr Kommerzienrath ist in seinen Privatgemächern für Niemand geschäftlich zu sprechen. Uebrigens erlaube ich mir, daran zu erinnern, daß Sie selbst die konvertirten Werthe hier in Empfang nahmen und nach Prüfung ihrer Gültigkeit in eines unserer Geschäftskontenrechen thaten und dies uns versiegelt zur Aufbewahrung übergaben. Ich darf wohl annehmen, daß Ihnen alle diese Momente noch gegenwärtig sind, und mich überzeugt halten, daß Ihnen die Unverletzlichkeit solcher verschlossenen übergebenen Depotiten bekannt ist. Sie können deshalb ganz beruhigt sein. Ihr Depotitum ruht in feuer- und diebstahlsicherer Verwahrung im Schranke oben, wo ich es selbst gestern Mittag noch gesehen habe. Ich habe auch nicht gehört, daß inzwischen bei uns ein Einbruch verübt worden wäre.“

Feuilleton.

Die Tochter des Bankrotteurs.

Roman aus der Gegenwart

von Gustav Köffel.

„Darum?“ fragte der Andere lächelnd. „Komme ich Ihnen ungelegen?“

„Nein, nein,“ erwiderte der Kommerzienrath hastig. „Es ist nur, weil Sie doch sagten, daß das Geschäft, zu dessen Entrückung Sie von England herübergekommen, vor sechs Monaten kaum zu Stande kommen dürfte, und eher beabsichtigten Sie der mir zur Konvertirung und Aufbewahrung übergebenen Werthe nicht.“

„Dennoch muß ich meine Bitte wiederholen,“ sagte Homefield mit einem leisen Anflug von Unruhe. „Die Verhältnisse haben sich mächtiger erwiesen als unsere Konjunkturen. Das Geschäft ist so gut wie abgeschlossen und ich brauche das Geld gleich.“

Der Kommerzienrath nickte nur stumm und ging zu seinem Schreibtisch, auf welchem die Kassenschlüssel lagen. Gontard beobachtete verstohlen jede seiner Bewegungen und was aus seinen Mienen sprach.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ sagte der Kommerzienrath zu dem Engländer. „Ich werde Ihnen gleich zu Diensten sein. Herr Gontard, Sie berechnen inzwischen wohl die Provision und die Auslagen.“

„Bin schon dabei,“ entgegnete dieser. Der Kommerzienrath ging hinaus. Gontard stellte alsbald seine Berechnungen ein, um zu

berlegen. Die Situation hat sich mit einem Schlage geändert,“ sagte er sich; „dieser Engländer fällt mit seiner Forderung ein Funken ins Pulverfaß. Es freut mich nur, daß ich ihn nicht herztitt habe. Gestern Abend kam mir sogar ein Gedanke, ihn durch einen anonymen Brief zu warnen. Dann kommt er ungerufen. Oder doch nicht? Wenn

ich Ludhardts Brief, sein Erscheinen und vieles Andere, was wir jüngsthin erlebten, in Zusammenhang bringe, so kann ich mich dem Gedanken nicht verschließen, daß hier irgend eine mächtige Hand zum Ruin unseres Hauses thätig sein muß. Aber wer — wer kann das sein? . . . Gleichviel! Ich kann es ruhig mit ansehen. Wenn das Haus Bankrott macht, stehe ich am Ziel meiner Wünsche. Es bedarf so schwerer Lasten, um Erna's stolzen Raden zu beugen. Ihr Vater bestraft, sie bittelarm — dann kommt wohl auch die Zeit, wo meine Hand nicht zu schlecht ist, sie aufzurichten! Aber vielleicht entgeht er noch dem Zucht-haus durch eine Kugel oder die Flucht. Nun, an mir soll es nicht liegen, wenn er keine Zeit zum Entkommen findet. Wenn nur Erna hier bleibt, und das müßte sie in diesem Falle doch . . .“

Er warf einen Seitenblick auf den wartenden Engländer, welcher Platz genommen hatte und mit dem Gleichmuth seiner Landsleute ins Leere starrte. Er war ja nun überzeugt, daß er sein Geld bekommen würde. Gontard theilte diese Ueberzeugung nicht.

Eine Viertelstunde verging und der Kommerzienrath war noch nicht zurück. Was konnte ihn abhalten? Er brauchte ja nur das verschlossene Depositum aus dem Schranke zu nehmen, alles Schriftliche wurde hier erledigt. Es war sehr merkwürdig, daß er so lange blieb. Jedenfalls hatte er sich zu einem Fluchtversuch ausgerafft.

„Wie viel Provision?“ fragte Homefield. Gontard überreichte die Rechnung.

Der Andere nahm ein Notizbuch hervor und begann zu rechnen. Gontard aber berechnete, wie weit der Kommerzienrath schon sein könne, wenn er nach Zusammenfassung alles Mitnehmerswerthen sofort das Weite gesucht hatte.

Eine zweite Viertelstunde verging. „Der Herr Kommerzienrath bleibt lange,“ meinte Homefield. Er zog seine Uhr.

„D nein,“ erwiderte Gontard lähl. „Es erfordert immer einige Zeit, um eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit zu ordnen. Wenn Sie vielleicht noch einen

hängendes Fraktionsmitglied, und kurz und gut, man beschloß die Sache „fein“ zu schieben.

Als nun der große Moment herankam, da war ein Antrag eingelaufen, die Mitglieder der „Schuldeputation“, und damit die Sache nicht gar so plump aussehen sollte, auch diejenigen der Kanalisations-Deputation durch Stimmzettel zu wählen.

Erst wollte man auch noch die Mitglieder des Kuratoriums für den Viehhof durch Stimmzettel wählen, um auf diese Weise heimlich einen Kollegen, von dem man behauptet, daß er die Futterbedürfnisse des Viehhofs auf hiesiger Börse einkaufe, zu besitzigen, man ließ es aber; ist doch dem Armen erst kürzlich der Einkauf für einen anderen Verwaltungszweig entzogen worden.

Nach der Geschäftsordnung mußte nach diesem Antrage verfahren werden und in der letzten Sitzung hat nun die Versammlung dieses im Dunkeln schlechende Verfahren sanktioniert, indem sie mit großer Majorität an Stelle des vorgeschlagenen Stadtverordneten Singer den Stadtverordneten Samm in die Schuldeputation gewählt hat. Diese Wahl, sowie die vorhergegangenen Intrigen kennzeichnen wieder einmal so recht das Verhalten der „fortschrittlich-nationalliberal-konservativen“ Majorität der Stadtverordneten-Versammlung.

Fest zu einem Ringe zusammengeschlossen, unter der Herrschaft einiger Streber stehend, werden die Geschäfte in Rücksicht auf politische und gesellschaftliche Zusammengehörigkeit geführt und die oppositionellen Elemente einfach ausgeschlossen, um sich nicht in die Karten sehen zu lassen.

Nicht muthig genug, um dieses Spiel offen zu treiben, benutzt man die Geschäfts-Ordnung, um durch die Anwendung derselben vor der Öffentlichkeit unangenehme Debatten zu vermeiden, was allerdings nicht immer gelingt, und wir werden mit besonderer Freude jede Gelegenheit benutzen, um Fälle, wie vorstehend erzählt, vor der Bürgerschaft öffentlich festzunageln.

Politische Uebersicht.

Die „Freis. Ztg.“ kann es nun einmal nicht unterlassen, uns anzurempeln. In unserer Mittwoch-Nummer reproduzieren wir eine kurze Notiz, welche der „Hamb. Kor.“ dem „Sozialdemokrat“ entnommen hatte. In dieser wird der lächerlichen Behauptung des Abgeordneten Baumbach entgegengetreten, daß die Sozialisten bei der Beratung des Postetats mit den Konservativen Hand in Hand gegangen seien, weil sie für die Errichtung eines neuen Postgebäudes in Verdau gestimmt hätten. Es heißt da: „Wenn das wahr wäre, Herr Baumbach, wenn wir mit den Konservativen einen „Handel“ abschließen wollten, so würden Sie, Herr Baumbach, nebst drei Mitgliedern Ihrer Fraktionskollegen bei der nächsten Neuwahl weggesetzt werden, wie Spreu vor dem Sturmwind. Begrüßen Herr Baumbach!“ — Der „Hamb. Korresp.“ bemerkt hierzu: „Das Blatt (der „Sozialdemokrat“) hat's getroffen.“ — Obgleich wir nun diese Feilen ohne irgend einen Kommentar brachten, stößt das Organ des Herrn Richter folgendermaßen in die Pojaune:

„Renommisterei. Das „Berl. Volksbl.“ renommirt, daß, wenn die Sozialisten mit den Konservativen einen Handel abschließen, drei Viertel der freisinnigen Partei bei den nächsten Neuwahlen weggesetzt werden. — Wenn die Sozialisten mit den Konservativen einen Handel abschließen, so würde ein großer Theil der Wähler, welche sozialistisch gestimmt haben und damit glaubten, dem Widerspruch gegen die Regierung und den Konservativen den schärfsten Ausdruck zu geben, überhaupt von der Sozialistenpartei abfallen. Nur der geringste Theil der sozialistischen Wähler glaubt an das positive Programm der Sozialisten. Im übrigen ist keine Partei in ihrer Zusammensetzung mehr abhängig von dem Verhalten anderer Parteien bei der Stichwahl als gerade die Sozialistenpartei. Im Jahre 1881 drohten die Sozialisten keinen einzigen Abgeordneten selbstständig, d. h. im ersten Wahlgang, durch.“

Wozu dieses Geschrei? Die „Freis. Ztg.“ fühlt augenscheinlich, daß Herr Baumbach Unfain geschwätzt hat und versucht nun, ihn durch dieses Geschrei wieder zu rehabilitiren. Denn daß die Sozialdemokraten nicht mit den Konservativen handeln können und werden, weiß der Herr Baumbach sehr gut, er weiß aber auch, daß die Wähler nicht nur deshalb sozialdemokratisch wählen, um u r die Opposition zu verstärken, sondern weil sie von dem ehrlichen Bestreben des sozialdemokratischen Kandidaten, erstlich und überall für Gerechtigkeit einzutreten, überzeugt sind. Daß nur der geringste Theil der sozialistischen Wähler an das sozialistische Programm glaube, ist daher eine übliche Phrase des Wankerschwanks, welches in dem Herrn Baumbach einen so „unübertrefflichen“ Vertreter

Diese satirisch gemeinten Worte blieben ganz ohne Eindruck auf den Engländer.

„Sie würden mich dennoch verpflichten, wenn sie den Herrn Kommerzienrath an unser Geschäft erinnern wollten“, sagte er. „Ich sehe da ein Telephon — das leitet gewiß nach seinem Privatbureau.“

Es war in der That so, aber Gontard versicherte den Anderen, daß es nach der Börse leite. Jener konnte ja auf den Gedanken kommen, das Telephon in Gebrauch zu nehmen und Jean oder sonst Jemand, der zufällig oben war, nach dem Verbleiben des Kommerzienrathes zu befragen. Ganz so früh sollte er dessen Verschwinden aber doch nicht erfahren.

Gontard schloß Pult und Geldschrank ab. „Ich werde selbst hinaufgehen“, sagte er während dem. „Nur noch wenige Minuten Geduld!“ Er wollte sich nur vergewissern, daß der Kommerzienrath unbemerkt entkommen war, dann wollte er die Abwesenheit desselben mit einem notwendigen Gang entschuldigen und Homefield mit allerhand Ausflüchten hinhalten, bis jener einen tüchtigen Vorsprung gewonnen hatte. Das sicherte ihm dann einen ersten Anspruch auf Ernsts Dankbarkeit, von deren Abwesenheit er noch ganz ahnungslos war.

„Aber lassen Sie mich nicht zu lange warten“, mahnte der Engländer.

„Ich bin kein Bote, mein Herr“, entgegnete Gontard stolz, „und wenn ich gehe, so erweise ich Ihnen damit eine Gefälligkeit.“ Er wandte sich nach der Thür.

Im gleichen Augenblick ging ein Klirren und Schwirren durch das ganze Haus wie von fallendem, brechendem Glase. In dem Rorior selbst rührte sich eine Alarmglocke mit furchtbarem Heftigkeit.

„Was ist das?“ fragte Homefield erschreckt.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Gontard ebenso.

„Warten Sie noch!“

Er eilte hinaus und über die Hintertreppe nach dem Privatbureau des Kommerzienrathes, aus welchem das Alarmzeichen kam. Das Hauspersonal folgte ihm. Oben an der Treppe kam ihm Jean mit verstärkter Miene entgegen.

gefunden hat. Freilich ist ein solches Diktum erklärlich wenn man in Erwägung zieht, daß es von dem Vertreter einer Partei ausgeht, deren einziges Prinzip sich mit dem Worte „Opposition“ bezeichnen läßt. Herr Baumbach schließt von sich und seinen Fraktionsgenossen auf Andere, wobei er natürlich vergißt, daß die Sozialdemokraten nicht im Reichstag sitzen, um u r zu opponiren, sondern um praktisch Theil zu nehmen an der Gesetzgebung und überall, wo sich ihnen die Gelegenheit bietet, das Gute und Nützliche zu fördern. Was nun die Wahlen vom Jahre 1881 betrifft, so weiß J. d.ermann, unter welchen Verhältnissen diese stattgefunden haben. Würde die Partei des Herrn Baumbach unter solchem Druck zur Wahl schreiten müssen, ja dann wären von der „freisinnigen“ Partei nicht einmal die geringsten Rudimente mehr vorhanden; sie würde einfach „verduftet“ sein. Unter dem Druck des Ausnahmegesetzes waren die beregten Wahlen sicher ein großartiger Erfolg und es ist nirgends bekannt geworden, daß sich die Sozialdemokraten bei den Stichwahlen auf irgend eine andere Partei als auf sich selbst gestützt hätten. Und sie werden auch sicher in der Zukunft weder mit den Konservativen, noch aber auch mit den Deutschfreisinnigen paktiren.

Zur Aufhebung des Dynamitgesetzes, welche bekanntlich von den Sozialdemokraten beantragt wird, nimmt die „Freis. Ztg.“ in einem längeren Artikel Stellung. Nachdem das Blatt konstatiert, daß das Gesetz den Erwartungen nicht entsprochen, wohl aber harmlose Vergleute und andere, täglich mit Sprengmaterial hantirende Leute, mit schweren Strafen belegt habe, kommt es zu dem Schluß, der sozialdemokratische Antrag sei zu weitgehend, es genüge, wenn die diazonischen Säuren des Gesetzes beseitigt würden. Demnach wird der „Freisinn“ bei der bevorstehenden Beratung des Gesetzes zu „mildern“ versuchen, wobei voraussichtlich nichts weiter erzielt wird, als eine gehörige Verballhornung desselben.

Im preussischen Etat ist eine Summe von rund 71 358 Mark zu Unterstützung für die Hinterbliebenen der am 18. März 1885 auf der Grube Camphausen zu Tode gekommenen Bergleute vorgesehen. Man hält es nun für konsequent, gleiche Unterstützungen auch den Hinterbliebenen der zwischen dem bezeichneten Tage und dem 1. Oktober 1885 zu Tode gekommenen Bergleute der übrigen Saarreviere zuzuwenden und zu dem Zwecke den Etatsansatz um 28 642 M., mithin von 1 741 172 M. auf 1 769 814 M. zu erhöhen. Der Antrag ist nunmehr von Mitgliedern der verschiedensten Parteien im Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

Die schnelle Friedigung, welche die Vorlage wegen Verlängerung des Sozialistengesetzes im Bundesrathe gefunden, hat allgemein überrascht. Die „Lib. Corr.“ ist der Ansicht, daß, nachdem die Volksbewegung in Folge der Polendeckelung mangels jeder zureichenden Grundes ausgebildet, und das Branntwein-Monopol als ungeeignet für Erzielung einer besseren Regierungsmehrheit im Reichstage erkannt worden ist, der Reichsanwalt nur deshalb so schnell auf das Sozialistengesetz zurückgegriffen hat, weil eine etwaige Ablehnung der Verlängerung desselben die Aussichten der Regierung bei den Neuwahlen verstärken könnte.

Aus Hamburg wird wieder eine Ausweisung auf Grund des Sozialistengesetzes gemeldet. Ausgewiesen wurde der Tapezierer G. Gründau. Da der Polizei bekannt geworden, daß viele Sozialdemokraten den Ausgewiesenen zum Bahnhof geleiten wollten, so veranlaßte sie denselben, schon Mittags abzureisen, obgleich die Frist erst am Abend (Donnerstag) abließ. Zugemessen hatte sich Abends auf dem Venlor Bahnhof eine große Menge eingefunden, und ebenso waren alle Organe der Polizei in Thätigkeit; doch ging es, dem „Hamb. Korresp.“ zufolge, ohne jeden Zusammenstoß und ohne irgendwelche Unordnung ab.

Aus Posen wird berichtet: Die Angelegenheit der ausgewiesenen 100jährigen Klara Mendlowitz, welche gegenwärtig in Folge der für eine so alte Frau immerhin erheblichen Reiseirapagen hier krank darniederliegt, hat einen überraschenden Verlauf genommen. Es ist nämlich von höherer Stelle die Weisung eingetroffen, auf Staatskosten den Unterhalt der Frau bis zu ihrem Tode zu übernehmen. Eine große Ausgabe wird dem Staate dadurch freilich nicht erwachsen, da die arme Frau allem Anscheine nach wohl nicht mehr lange leben wird. — Es scheint also doch an maßgebender Stelle anerkannt zu werden, daß dieser Ausweisungsfall eine Remedur dringend erheische.

Die deutsche überseeische Auswanderung über deutsche Häfen und Antwerpen betrug, nach der Mittheilung des kaiserlichen statistischen Amtes im Dezemberhefte seiner Zeitschrift, im Jahre 1885: 103 657 Personen. Es ist dies fast genau dieselbe Biffer, welche für das Jahr 1873 nachgewiesen war (103 638). In dem auf dieses folgende Jahre 1879 hielt sich die Zahl auf einem verhältnismäßig niedrigen Stande; am geringsten war sie im Jahre 1877, nämlich 21 964 Personen, wuchs aber seitdem, stieg von 33 327 im Jahre 1879 im Jahre 1880 auf 106 190, dann im Jahre 1881 auf 210 547 und ist seitdem auf jene oben bezeichnete Zahl für das abgelaufene Jahr heruntergegangen.

„Mein Gott, Jean!“ rief Gontard, von seinem Anblick erschreckt. „Was giebt's? Wart Ihr es, der da klingelte?“

Der Andere nickte nur stumm und deutete in der Richtung des Rabinetts. Dann griff er, wie um sich zu stützen, nach dem Treppengeländer.

Gontard stürzte an ihm vorüber ins Zimmer. Mit einem raschen Doppelblick hatte er das ganze Unglück erfaßt.

Vor dem geöffneten Geldschrank lag der Kommerzienrath entsetzt auf dem Teppich; die Stelle, wo noch gestern das Depositem des Engländer gelegen, war leer! Der Todte trug kein Zeichen einer äußeren Verletzung; dagegen sprach das seiner Hand entfallene Glas am Boden eine eigene stumme, beredete Sprache, welche Gontard wohl zu verstehen glaubte.

„Ich habe es kommen sehen“, murmelte er stolz für sich. „Es ist der gewöhnliche Gang!“

Dann schloß er mit aller Kaltblütigkeit die Thüren des Todenzimmers ab und ertheilte den laut jammernden Leuten mit ruhiger Stimme die erforderlichen Befehle. Man lief nach Art und Polizei.

„Wo ist die Tochter?“ fragte er mit der Absicht, sich zu ihr zu begeben. Die Nachricht von Ernsts heimlichem Verlassen des Vaterhauses traf ihn wie ein vernichtender Schlag; er sank gebrochen auf einen Stuhl, nun selbst ein Bild der trostlosen Entsehung, das sich im ganzen Hause verbreitete.

Aus Kunst und Leben.

Im Deutschen Theater findet heute, Sonntag, die erste Wiederholung des Trauerspiels „Die Lorelei“ von A. P. Arionge statt. Morgen, Montag, wird „Nathan der Weise“ gegeben. Ferner bringt das Repertoire dieser Woche außer Wiederholungen von „Die Lorelei“ noch Aufführungen von „Der Proceß“, „Die Welt, in der man sich langweilt“, „Der Weg zum Herzen“ und „Der Bureaucolt“.

Projektirtes Repertoire der königlichen Schauspiele vom 7. bis 14. Februar 1886. Im Opernhause. Sonntag den 7.: Tannhäuser (Herr Niemann); Montag den 8.:

Oesterreich Ungarn.

In unserem schwarzzeilen Nachbarstaate hat die Regierung gegen die Bestrebungen der Gemeinlichlichen nun zwei Gesetzentwürfe zurechtgestellt. Beide wurden am Donnerstag dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Das erste trägt den Titel: „Regierungsvorlage, womit Bestimmungen gegen gemeinlichliche sozialistische Bestrebungen getroffen werden.“ Das zweite: „Regierungsvorlage, womit Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit in Strafsachen, welchen gemeinlichliche sozialistische Bestrebungen zu Grunde liegen, und über den Vollzug der in solchen Fällen verhängten Freiheitsstrafen getroffen werden.“

Das erste Gesetz enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Die Bildung von Vereinen, bezüglich welcher Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie sozialistisch auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen werden, ist zu untersagen. Unterstützungsvereine, welche sozialistischen Zwecken dienen, sind unter staatliche Kontrolle zu stellen. Die Kontrolle umfaßt die Befugniß der Regierung, zu allen Sitzungen eines Vertreters zu entsenden, welcher die Sitzungen zu leiten befehlen den Vorstand des Vereins aufzulösen und auf Kosten des Vereins geeignete Personen mit der Verwaltung zu betrauen. Wenn eine Gewerkschaft der sozialistischen Bestrebungen dienen sollte, ist dieselbe aufzulösen und eine neue Wahl anzuordnen. „Wer als Mitglied eines Vereins welcher in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gebildet worden ist, jedoch sozialistischen Bestrebungen dient, wissentlich an diesen Bestrebungen Theil nimmt, macht sich eines Vergehens schuldig und ist unter strengem Arrest von drei Monaten bis zu zwei Jahren, womit Geldstrafe von 100 Fl. bis zu 500 Fl. verbunden werden kann, zu bestrafen.“ Die Strafe des Vergehens der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft (§§ 285 und 286 St.-G.-B.) wenn die Verbindung den im § 1 angeführten Bestrebungen dient, strenger Arrest von sechs Monaten bis zu drei Jahren womit Geldstrafe von 100 Fl. bis zu 500 Fl. verbunden werden kann, Ausländer können ausgewiesen werden. — In weiteren Bestimmungen des Gesetzes betreffen die Ausweisung von sozialistischen Versammlungen und Strafanstalten für die Theilnahme an gesetzwidrigen Versammlungen. Die sozialistische Presse wird durch folgende Bestimmungen des Gesetzes getroffen: Bei periodischen Druckschriften, welche sozialistischen Bestrebungen dienen, kann nebst dem Verbote der Verbreitung auf die Einstellung des weiteren Erscheinens erkannt werden, wenn rücksichtlich einzelner Blätter der Schrift bereits zweimal das Verbot der Weiterverbreitung ausgesprochen worden ist.

Das zweite Gesetz ist eine Strafprozess-Ordnung für politische Verbrechen, indem es die Anklage wegen einer strafbaren Handlung dann den Geschworenen entzieht, wenn die strafbare Handlung sozialistische, aus den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen zu Grunde liegen.“ Dies gilt auch von den dieser strafbaren Handlung zusammenstehenden Straftaten. In diesem Falle finden die Bestimmungen der §§ 3 und 4 des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die zeitweise Einstellung der Geschworenengerichte Anwendung. Endlich wird den Anarchisten die Begünstigung, als politische Verbrechen behandelt zu werden, entzogen. — Die österreichische Regierung scheint bei der Abfassung dieser Werke nur eins vergesse zu haben, nämlich daß auch in Oesterreich nach der modernen Berechnung das Jahr 1886 bereits angebrochen ist.

Frankreich.

In der Stadt St. Quentin ist ein Weberstreik ausgebrochen, der größere Dimensionen annehmen droht. Die Regierung sandte ein Dragonerregiment nach vorhin. Späteren Telegramme zufolge fanden in der Nacht vom Samstag zum Donnerstag und am Freitag Nachmittag Aushebungen statt, indem die Streikenden Fenster und Thüren zertrümmerten resp. Fabriken zertrümmerten. Die Grundtendenzen der Menge aufeinander. — Wie traurig es für die Arbeiter in dem von der Natur so reich ausgestatteten Frankreich ausfällt, zeigt die Thatfache, daß in Calais und Umgebung allein über 6000 Spigenarbeiter brodlos sind. Mehrere Firmen haben ihre Zahlungen eingestellt, andere werden folgen und die Arbeitslosigkeit wird sich somit noch ausdehnen.

In der vorgestrigen Kammer Sitzung kam es bei der Debatte über die Kronjuwelen, wie schon kurz gemeldet, zu einem argen Skandal. Der monarchistische Graf Janinais äußerte sich folgendermaßen: „Wenn, wie ich hoffe, Frankreich in naher Zukunft sich der Republik widertendigen können, Präsident Floquet: „Ich gestatte Ihnen nicht, auf der Tribüne eine aufrührerische Rede zu führen. Ich rufe Sie zur Ordnung.“ Geisrael links: „Das genügt nicht! Revolution mitten im Getöse.“ Wir wollen den Redner, der die Republik beschimpft hat, nicht herunter von der Tribüne!“ Aufe links: „Er muß sich entschuldigen.“ Präsident zur Rechten gewendet: „Ich habe

Madin; Dienstag den 9.: Die Stumm: von Portici; den 10.: Siegfried; Donnerstag den 11.: Der reisende Kunstmaler und Bildhauer, Wiener Maler; Freitag den 12.: Prophet (Herr Niemann); Sonnabend den 13., auf dem Garnen; Sonntag den 14.: Die Zauberflöte. Im Spielhause. Sonntag den 7.: Der Störenfried; den 8.: zum 1. Male wiederholt: Treu dem Herrn; den 9.: Tili; Mittwoch den 10.: Treu dem Herrn; Donnerstag den 11.: Othello; Freitag den 12.: Treu dem Herrn; Sonnabend den 13.: Rabale und Liebe; Sonntag den 14.: Tili.

Das Kaiser-Panorama „Passage“ mit seinen herrlichen Natur-Aufnahmen bringt in dieser Woche neben der interessanten Abtheilung Frankreich eine Reise durch Holland zur Ausstellung. Der Besuch ist lohnend.

Vom Wetter. Tauwetter, Regen und Steigen der Temperatur wird aus fast allen Theilen Deutschlands gemeldet. Der Spreewald mit seinen laublosen Bäumen den Ufern eines großen Sees. Sogar die Fußspade beginnen vom Wasser überflutet zu werden. Es ist auch nicht Ausflucht, daß Wasser schnell abfließen werde, da das noch feste Wasser dazu ergießen sich von der Landseite immer neue Massen die weite Niederung. — Ferner liegen Nachrichten über die Steigen von Weier und Ober vor. — In Ober- und Italien fanden in letzter Woche starke Regengüsse statt, die nun die Nachrichten von drohenden oder bereits begrenzten Ueberschwemmungen. So hat bei Ravenna der Fluß Po übergetrieben, bei Este arbeiten 600 Menschen, um den durch Dämme Schranken zu ziehen. Die Umgegend von Padua und die Stadt selbst steht unter Wasser; zahlreiche Familien sind ein, mehr als hundert Familien mußten ihre Wohnungen verlassen. In Padua stehen die Keller voll Wasser. In Padua, das ohne tief und sumpfig gelegen ist, giebt es kein Haus, dessen Innenräume ausreichenden Schutz vor durch Dachflüsse und Gebälge rinnenden Regen gewähren. Aus Velt wird gemeldet, daß auf der Eisenbahnlinie Nord-Wien wegen Schneesturmes der Verkehr Mittwoch mittag eingestellt wurde. — In Cleveland am 6. Februar Nord-Amerika fand vor einigen Wochen ein so starker Schneesturm statt, daß sämtliche Wasserleitungen zufroren und die Bewohner Schnee schmelzen mußten, um dem Wasser abzuhelfen.

kräft, aus Mittelquity; der Handarbeiter Karl Reinhard, 43 Jahre alt, noch nicht bestraft, aus Oberloquity waren sämtlich eines Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 beschuldigt; außerdem waren noch Karl Reinhard und Christ. Bergner der Hehlerei angeklagt. — Dem Angeklagten Reihfessel waren im April v. J. fünf Pfund Dynamit gestohlen worden. Er machte der Polizei eine Anzeige von dem Diebstahl und in Folge stattgefundener Untersuchung stellte es sich heraus, daß sämtliche Angeklagte im Besitze von Dynamit gewesen, ohne dazu die gesetzlich verlangte polizeiliche Erlaubnis gehabt zu haben. Der Angeklagte Karl Bergner war vor ca. 10 Jahren mit Wegebauten beschäftigt gewesen und waren ihm zu diesem Zwecke von seinem Herrn die nötigen Sprengstoffe geliefert worden. Von den letzteren waren ihm noch 10 Pfd. Dynamit übrig geblieben, die aber bei der stattgefundenen Abrechnung verrechnet worden waren. Diese zehn Pfund Dynamit hatte er nun im Januar 1885 an Karl Reinhard und Karl Christ. Bergner für 14 Mark — verkauft und von jedem der Käufer 7 Mark erhalten, in Folge dessen wider diese beiden eine Anklage wegen Hehlerei erhoben wurde, weil sie gewußt hätten, daß der Verkäufer Bergner das Dynamit auf eine unrichtige Weise erworben habe. Da sich aber aus der heutigen Verhandlung herausstellte, daß diese Annahme unbegründet sei, so wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Hehlerei zurückgezogen. In Bezug auf den Besitz von Dynamit entschuldigten sich sämtliche Angeklagte, daß sie von dem bestehenden Gesetze keine Kenntnis gehabt hätten. Die Verteidiger der Angeklagten, die Herren Rechtsanwält Großer und Rechtsanwalt Dörcher, beantragten die Freisprechung ihrer Klienten und begründeten ihren Antrag dadurch, daß keiner der Angeklagten mehr im Besitze von Dynamit gewesen, als die Anzeige wider sie gemacht worden sei. Die Staatsanwaltschaft beantragte wider sämtliche Angeklagte die geringste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis, außerdem noch wider Karl Bergner wegen Vertriebs von Dynamit 1 Monat Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte diesem Antrage gemäß Christian Reihfessel, Karl Reinhard und Karl Christ. Bergner zu je 3 Monaten und Karl Bergner zu 4 Monaten Gefängnis und Alle zu den Kosten.

Köln, 3. Februar. Ein ganz eigentümlicher Fall wurde am 29. Januar vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Ein Gasthofbesitzer Peter Joseph Sch. war wegen Rupperei zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden, ein Anderer aber hat für ihn als Peter Joseph Sch. die Strafe abgesehen. Der erstere wurde in Folge dessen mit vier Monaten bestraft, weil er eine nicht ermittelte Person durch Geschenke bestimmt habe, für ihn die Strafe zu verbüßen. Der Beurteilte aber beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens, weil derjenige, welcher für ihn die Strafe abgesehen, sein Bruder sei, der auch die Namen Peter Joseph trage. Da der § 257 des Strafgesetzbuches besagt: „Die Begünstigung ist straflos, wenn dieselbe dem Täter oder Teilnehmer von einem Angehörigen gewährt worden ist, um ihn der Bestrafung zu entziehen“, so mußte im heutigen Termin auf Freisprechung erkannt werden, was auch geschah.

14. Ziehung d. 4. Klasse 173. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 4. Februar 1886.
 Kar die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Vorentscheid beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

74 90 [300] 138 54 246 59 [300] 302 445 70 500 28 29 623 29 58	15097 176 88 [1500] 97 208 [300] 33 [1500] 38 43 61 62 344 460
[1500] 84 87 96 723 60 807 56 [300] 60 67 86 1002 23 35 39 [1500]	[1500] 513 [300] 640 46 794 807 11 88 920 23 24 55 73 16018 72
51 [300] 85 [300] 95 [300] 131 [300] 75 265 350 58 62 63 [300] 466 71	198 [300] 210 35 29 [1500] 305 20 39 [300] 406 [300] 7 32 506 86 622
551 [300] 71 689 768 [300] 72 830 86 96 905 [550] 18 56 92 2008 109 89	47 819 46 80 17071 136 206 26 38 47 330 37 51 [6000] 91 413 566 97
[300] 230 [550] 311 49 448 68 501 22 43 46 [19] [550] 99 780 957 88	690 742 889 40 44 56 67 909 18 88 18094 147 05 56 219 42 56 75 315
3050 74 80 102 14 213 15 [300] 24 [300] 349 [300] 4 30 532 81 96	73 76 437 76 696 743 75 806 38 [300] 904 19011 61 95 118 [550] 26
614 772 857 62 4064 90 105 69 234 322 43 98 430 41 84 542 67 726	211 92 [300] 801 41 48 54 419 97 500 58 63 99 620 64 701 59 825 58 60
60 825 [1500] 61 71 924	21078 104 93 237 352 [1500] 475 88 517 667 [550] 717 56 846 913
5001 64 117 [300] 23 79 231 77 82 437 549 58 [550] 640 61 [300000]	21023 35 79 177 [300] 269 71 314 [300] 40 437 500 22 [300] 96 641 58
62 724 26 805 912 49 4062 69 [550] 153 57 85 252 315 80 432 507 602	86 705 6 8 862 82 907 19 22016 28 56 142 44 251 367 447 [550] 683
44 793 97 813 919 25 [300] 56 83 7025 103 8 39 [1500] 202 [3000] 67	92 [1500] 776 97 820 79 907 [300] 13 22 44 51 [300] 99 [300] 23105 294
[300] 75 91 96 532 52 61 74 626 47 58 703 [300] 14 95 [550] 806 41 985	308 11 19 42 402 27 57 67 [300] 501 20 605 36 71 [300] 966 24019
8005 147 94 217 61 341 [1500] 58 444 [550] 77 99 658 770 74 823 56 87	106 277 372 76 [1500] 81 416 45 70 513 14 71 659 747 50 63 58 90 96
970 4060 117 [1500] 50 250 69 314 38 420 503 13 21 52 62 95 615 30	809 45 48 78 923 [550] 47 77 [300] 94 [300]
759 58	21022 62 79 216 22 66 99 347 59 496 [300] 631 82 723 25 33 [1500]
10050 104 40 55 94 3019 15 27 42 [1500] 46 60 72 428 [550] 92 595 609	817 [1500] 73 98 910 43 46 24048 [3000] 209 77 313 34 90 [550] 439
74 84 789 90 91 820 33 933 11099 104 220 23 32 [1500] 397 403 9 508	517 56 90 614 22 746 70 88 812 88 79 966 87 27031 [550] 42 93 127
28 63 82 621 908 76 12002 10 19 [300] 73 [300] 102 46 49 61 86 263 65	[3000] 47 [1500] 57 232 60 [1500] 75 93 [300] 324 33 75 83 413 29 63 71
314 37 74 443 54 86 87 552 [300] 625 781 93 [550] 95 889 909 [300]	85 530 31 [6000] 607 36 717 79 93 807 85 927 26 [3000] 56 77 28063
13016 20 30 [550] 44 [3000] 102 28 236 [300] 331 423 71 564 677 791	63 71 133 99 218 54 [1500] 404 7 49 534 73 625 81 92 736 877 80 [300]
885 [300] 902 [300] 98 14002 [1500] 40 88 [3000] 143 75 244 303 61 554	89 907 29083 41 137 40 [300] 59 275 [300] 99 366 [550] 406 9 11 22
788 818 960 89	[300] 506 13 55 94 603 97 730 60 72 889 [550] 922 56 [3000] 85
15097 176 88 [1500] 97 208 [300] 33 [1500] 38 43 61 62 344 460	30005 74 117 [550] 33 213 62 56 345 69 469 576 609 19 42 785 99
[1500] 513 [300] 640 46 794 807 11 88 920 23 24 55 73 16018 72	[550] 807 11 [550] 20 25 81049 91 93 116 74 [300] 257 425 63 534 [300]
198 [300] 210 35 29 [1500] 305 20 39 [300] 406 [300] 7 32 506 86 622	80 604 24 69 815 23 63 917 76 88 32037 115 17 292 419 88 569 738 61
47 819 46 80 17071 136 206 26 38 47 330 37 51 [6000] 91 413 566 97	72 79 [300] 812 90 96 907 61 77 [1500] 34008 27 70 115 35 [300] 249
690 742 889 40 44 56 67 909 18 88 18094 147 05 56 219 42 56 75 315	322 70 [300] 406 49 73 90 509 [300] 637 45 [1500] 705 [550] 21 809 64
73 76 437 76 696 743 75 806 38 [300] 904 19011 61 95 118 [550] 26	81 951 65 69 84000 [300] 17 87 [1500] 221 92 413 57 64 629 90 97 708
211 92 [300] 801 41 48 54 419 97 500 58 63 99 620 64 701 59 825 58 60	89 96 821 [6000] 937 97
21078 104 93 237 352 [1500] 475 88 517 667 [550] 717 56 846 913	35089 114 [300] 18 [1500] 51 75 78 [300] 259 [300] 88 347 [3000] 420
21023 35 79 177 [300] 269 71 314 [300] 40 437 500 22 [300] 96 641 58	56 592 608 49 725 877 93 [300] 908 83 34009 30 55 104 241 371
86 705 6 8 862 82 907 19 22016 28 56 142 44 251 367 447 [550] 683	[1500] 92 417 38 507 54 [3000] 64 734 822 [300] 37 37011 113 [1500]
92 [1500] 776 97 820 79 907 [300] 13 22 44 51 [300] 99 [300] 23105 294	87 215 84 57 [550] 78 805 39 666 85 605 36 743 80 839 91 34089 [550]
308 11 19 42 402 27 57 67 [300] 501 20 605 36 71 [300] 966 24019	134 35 63 206 14 311 [550] 37 31 77 88 415 [1500] 82 [550] 561 [300] 79
106 277 372 76 [1500] 81 416 45 70 513 14 71 659 747 50 63 58 90 96	683 737 38 52 66 86 [300] 823 55 914 21 [1500] 34028 [300] 67 219
809 45 48 78 923 [550] 47 77 [300] 94 [300]	[300] 84 357 68 90 [300] 421 45 521 [550] 57 81 [1500] 637 [300] 59 88
21022 62 79 216 22 66 99 347 59 496 [300] 631 82 723 25 33 [1500]	70 74 801 [3000] 83 96
817 [1500] 73 98 910 43 46 24048 [3000] 209 77 313 34 90 [550] 439	40036 96 [300] 120 200 11 71 327 45 72 [300] 78 [300] 429 83 87
517 56 90 614 22 746 70 88 812 88 79 966 87 27031 [550] 42 93 127	92 [300] 512 [550] 22 620 37 708 27 37 53 [300] 56 73 970 76 41028 29
[3000] 47 [1500] 57 232 60 [1500] 75 93 [300] 324 33 75 83 413 29 63 71	37 74 97 173 76 77 95 226 62 83 449 70 [1500] 541 615 25 85 742 [300]
85 530 31 [6000] 607 36 717 79 93 807 85 927 26 [3000] 56 77 28063	82 992 42005 23 28 59 101 18 94 205 40 89 309 87 33 522 29 [300]
63 71 133 99 218 54 [1500] 404 7 49 534 73 625 81 92 736 877 80 [300]	48 75 [300] 718 32 60 71 849 904 900 10 [3000] 67 94 [550] 98 43099
89 907 29083 41 137 40 [300] 59 275 [300] 99 366 [550] 406 9 11 22	[300] 110 19 73 447 65 73 578 79 601 77 [1500] 713 [300] 49 85 805 [300]
[300] 506 13 55 94 603 97 730 60 72 889 [550] 922 56 [3000] 85	76 [550] 44010 162 90 94 227 69 328 39 420 31 35 35 709 63 73
30005 74 117 [550] 33 213 62 56 345 69 469 576 609 19 42 785 99	904 11 75
[550] 807 11 [550] 20 25 81049 91 93 116 74 [300] 257 425 63 534 [300]	45012 44 115 35 74 217 29 42 330 426 62 535 41 740 839 79 964
80 604 24 69 815 23 63 917 76 88 32037 115 17 292 419 88 569 738 61	[300] 77 85 40008 19 23 138 [550] 87 [300] 258 72 433 674 89 [1500]
72 79 [300] 812 90 96 907 61 77 [1500] 34008 27 70 115 35 [300] 249	
322 70 [300] 406 49 73 90 509 [300] 637 45 [1500] 705 [550] 21 809 64	
81 951 65 69 84000 [300] 17 87 [1500] 221 92 413 57 64 629 90 97 708	
89 96 821 [6000] 937 97	
35089 114 [300] 18 [1500] 51 75 78 [300] 259 [300] 88 347 [3000] 420	
56 592 608 49 725 877 93 [300] 908 83 34009 30 55 104 241 371	
[1500] 92 417 38 507 54 [3000] 64 734 822 [300] 37 37011 113 [1500]	
87 215 84 57 [550] 78 805 39 666 85 605 36 743 80 839 91 34089 [550]	
134 35 63 206 14 311 [550] 37 31 77 88 415 [1500] 82 [550] 561 [300] 79	
683 737 38 52 66 86 [300] 823 55 914 21 [1500] 34028 [300] 67 219	
[300] 84 357 68 90 [300] 421 45 521 [550] 57 81 [1500] 637 [300] 59 88	
70 74 801 [3000] 83 96	
40036 96 [300] 120 200 11 71 327 45 72 [300] 78 [300] 429 83 87	
92 [300] 512 [550] 22 620 37 708 27 37 53 [300] 56 73 970 76 41028 29	
37 74 97 173 76 77 95 226 62 83 449 70 [1500] 541 615 25 85 742 [300]	
82 992 42005 23 28 59 101 18 94 205 40 89 309 87 33 522 29 [300]	
48 75 [300] 718 32 60 71 849 904 900 10 [3000] 67 94 [550] 98 43099	
[300] 110 19 73 447 65 73 578 79 601 77 [1500] 713 [300] 49 85 805 [300]	
76 [550] 44010 162 90 94 227 69 328 39 420 31 35 35 709 63 73	
904 11 75	
45012 44 115 35 74 217 29 42 330 426 62 535 41 740 839 79 964	
[300] 77 85 40008 19 23 138 [550] 87 [300] 258 72 433 674 89 [1500]	

731 [550] 41 [1500] 96 807 31 947 68 47010 84 102 7 215 92 494	36 59 91 611 53 84 744 900 53 44065 67 [550] 102 20 [1500] 23 68
48 85 302 414 17 38 50 [550] 57 621 29 63 13000 640 77 701 22 44	830 [300] 42 80 49004 13 [550] 19 77 [300] 101 354 412 27 39 9
576 87 [550] 616 21 712 23 36 303 9 14 63 94 928 94 [300] 96	50075 [1500] 119 [1500] 38 [300] 52 [300] 96 209 55 67 75 92 9
345 440 54 504 664 [300] 715 862 76 [550] 939 51 1132 [550] 72 71	98 206 17 33 306 468 587 669 97 [300] 701 52 887 91 904 43 85 [550]
52030 88 178 212 34 52 73 335 37 [300] 487 502 23 32 [300] 659	96 [3000] 815 42 56 [1500] 98 904 14 [3000] 50 54028 140 50 91
338 74 412 [550] 67 572 79 92 [300] 610 56 66 92 749 833 [550] 54	54025 86 98 122 28 96 270 [300] 98 346 463 87 525 42 54 83
733 [550] 74 843 57 908	55 11 47 53 [3000] 111 [550] 46 64 325 [300] 26 49 93 406 32 95
54 67 72 744 845 72 85 [300] 901 10 79 [550] 5042 174 271 88	66 [550] 625 [550] 56 62 73 [300] 647 715 97 800 29 902 15 16 [300]
92 [300] 57007 49 717 415 34 562 630 45 75 90 774 82 12 29 20	66 70 58015 31 [300] 116 48 412 19 46 [300] 52 98 638 54 63 91
158 246 48 63 82 97 304 60 6 726 91 801 [300] 6 11 22 30 67 72 90	704 38 49 [300] 55 87 95 804 943 98 59039 [300] 43 227 339 53 [300]
99 462 [1500] 508 83 648 52 [300] 717 23 76 [3000] 887 923 57	60013 [300] 40 49 74 [300] 103 [300] 6 86 99 228 54 67 323 71
79 96 487 515 41 87 627 38 68 98 702 8 26 [1500] 27 [300] 82 76 65	95 61063 132 371 419 [550] 42 88 [1500] 502 6 16 18 84 650 700 37
78 83 851 62013 14 28 33 137 53 80 201 13 24 32 3 4 553 83 88	66 89 737 45 63 821 29 85 924 60 [300] 63074 114 68 98 216 65
415 513 33 85 622 60 90 789 810 71 81 914 [300] 96 64018 [550] 8	65051 77 90 260 87 301 26 30 77 97 464 520 45 633 44 47 74
894 [300] 919 92 [300] 60007 38 74 84 137 71 88 99 [300] 25 42	98 371 [550] 458 512 75 98 [300] 625 [3000] 26 38 [550] 45 796 213
25 757 813 [1500] 28 60 92 973 48034 73 107 25 88 241 88 30	30 47 527 70 615 21 29 56 [300] 729 36 [300] 425 35 85 569 [300] 99
87 108 91 229 85 [300] 388 90 [300] 425 35 85 569 [300] 99 [300]	[300] 41 65 [3000] 67 786 [550] 901 20 22
629 62 67 70 712 838 200 94 999 71178 225 400 57 559 98 60 61	70043 76 169 242 68 99 [550] 343 [15000] 83 414 73 93 602 5
753 999 72003 47 92 97 122 51 201 495 531 72 87 606 [550] 73	89 717 40 57 [300] 95 [300] 800 60 [300] 73023 [300] 25 110 26 35 45
76 84 [300] 99 [1500] 207 62 [300] 303 [3000] 24 404 28 503 20 29	715 28 77 803 962 74 74004 36 [550] 73 82 105 200 [300] 8 29 23
416 [300] 23 40 606 50 61 [300] 729 43 827 [300] 33 [550] 62 67 60	921 29 [300]
75000 16 58 [1500] 81 133 34 202 6 [300] 47 468 560 [550] 63	[300] 66 79 726 65 96 820 80 922 29 94 76014 74 [300] 141 45 51
[1500] 336 76 99 [500] 417 22 84 537 72 74 91 [550] 93 662 84 795 50	879 97 956 69 74 77046 48 162 223 [300] 65 69 71 329 30 67
521 [

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 6. Februar, 11 Uhr.

Am Ministerische v. Puttkamer, Dr. Friedberg und Kom-

missionen.
Eingegangen ist: 1. ein G. C., betr. die Aufhebung des Amtsgerichts zu Neustadt-Magdeburg, 2. die Nachweisung über die eingestellten Leistungen von Staatsmitteln für römisch-katholische Pfründner und Geistliche, und 3. ein Antrag des Abg. Kraß, betr. die Ausdehnung der Bestimmungen über den erleichterten Abverkauf kleinerer Grundstücke auf die Provinz Schleswig-Holstein.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und legt die zweite Beratung des Budgets beim Etat des Ministeriums des Innern fort.

Bei den Einnahmen aus der Strafanstaltsverwaltung bittet Abg. Sattler den Minister darüber um Auskunft, ob die Ermäßigungen, in wie weit durch Nachbarmachung der Strafanstaltsarbeit im Interesse der Dretesverwaltung einer Schädigung des Handwerks und der Industrie vorgebeugt werden könne, vielleicht bereits abgeschlossen wären, eventuell, zu welchem Resultat sie geführt hätten.

Minister v. Puttkamer: Gegenwärtig haben zwischen dem Reich und dem Herrn Kriegsminister und dem meiningischen Staatsminister, ob nicht ökonomische Arbeiten durch Eisenanstalten geleistet werden könnten, und diese haben auch schon ihre Früchte gezeitigt. Es sind 15 000 Paar Stiefeln von der Militärverwaltung bestellt worden; da der erste Versuch befriedigend ausgefallen ist, so ist Hoffnung vorhanden, daß diese Reform noch weitere Ausdehnung gewinnen wird.

Abg. Fleß (Zentrum) dankt dem Minister für diese Antwort in einer für den Handwerkerstand ganz außerordentlich wichtigen Frage, behält sich im Ubrigen aber vor, bei Gelegenheit der Besprechung zahlreicher dieselbe Frage berührender Beschlüsse darauf näher einzugehen.

Abg. v. Minningerode (kons.): Auch wir freuen uns über die entgegenkommende Antwort; ich wollte aber hier noch den Bedanken anregen, ob es nicht möglich wäre, demnächst auch mit den mehr erkrankten Innungen derartige Verträge abzuschließen, um das eigenliche Handwerk mehr zur Hebung zu bringen. Es dürften sicherlich wie beim Militär auch noch weitere wichtige Erfolge erzielt werden können.

Die Einnahmen werden unbeanstandet bewilligt.
Der erste Posten der Ausgaben ist das 36 000 M. betragende Gehalt des Ministers. Hierbei wiederholt zu-

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentrum) seine schon im vorigen Jahre am 12. März vorgebrachten Beschwerden über die Lage, in welche die im Kreise Hamm gelegene evangelische Gemeinde Mettler dadurch gerathen ist, daß durch die Besetzung der Pfründe durch eine Kolonie von 94 Wohnungen mit nahezu 500 Einwohnern errichtet worden ist, ganz besonders drückend empfinde die Gemeinde Mettler die durch den Bezug der Kolonie gemachten Schul- und Kirchenlasten. Wenn die Bauten rechtzeitig inhibirt worden, dann wären die Verhältnisse gar nicht so untraglich geworden. Er bitte den Minister wiederholt dringend um Abhilfe.

Minister v. Puttkamer: Wie die Sache jetzt einmal steht, muß erst eine feste Laß der Entscheidungen abgewartet werden, so lange muß die Thätigkeit der Verwaltungsbehörde suspendirt bleiben. Die Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Schulwesens sind mir nicht bekannt, sie fallen auch außerhalb meines Ressorts; ich stelle anheim, diese Seite der Frage beim künftigen Kultusminister anzugehen.

Abg. Dirichlet (deutschf.): Als ich vor einigen Jahren den Verhältniß der Aufsichtsbehörde zu den Kommunen und kommunalen Korporationen beleuchtete, sagte der Herr Minister, er sei erpaut, gerade an diesem Punkte von mir angegriffen zu werden, an ihn sei fast keine einzige Bestätigungsbescheinigung, und er habe bis dahin das Glück gehabt, mit allen kommunalen Selbstverwaltungen im tiefsten Frieden zu leben. Heute ist jetzt wieder Ihnen aus den zahlreichen zu meiner Erinnerung gelangten Fällen einige Proben — schantillons

würde es der Herr Reichskanzler bei seinem tiefen Widerwillen gegen alles Fremde nennen (Weiterkeit) — anführe, so muß ich abwarten, ob der Herr Minister auch hier den politischen Charakter der Nichtbestätigungen in Abrede stellen und die Gründe als auf persönlichen Gebiete liegend bezeichnen wird. So hat man es ja immer darzustellen sich bemüht, als ob es im Interesse der betreffenden Person läge, wenn Schweigen über die Gründe beobachtet würde. Dann wurde Alles aufgebieten, einen sogenannten „dunklen Punkt“ herauszufinden, sei es mit Hilfe einer lebedienerschen Presse oder solcher Ehrenmänner, welche das Denunziantenamt übernahmen. Im schlimmsten Falle giebt es nur einen Verleumdungsprozess. Der erste Fall betrifft Tüft, wo der an Stelle des hochbetagten Bürgermeisters einstimmig zum Nachfolger gewählte Rechtsanwalt Brinkmann, der als ehrenhafter Charakter und tüchtiger Jurist geschätzt wurde, die Bestätigung nicht erhielt. Man zerbrach sich lange vergeblich den Kopf über die Gründe, bis man in einem Organ der Berliner Bürgerpartei, in einem Organ, welches nicht nur in intellektueller, sondern auch finanzieller Verbindung mit der Staatsregierung steht, einem Artikel begegnete, der es gestützt auf einen Brief aus Tüft, unternahm, die Nichtbestätigung zu rechtfertigen. Auf Grund der in dem Briefe enthaltenen groben Beleidigungen wurde ein Prozess gegen den Herrn Redakteur des „Berliner Fremdenblatt“ eingeleitet, später aber wieder zurückgezogen, weil derselbe in einem Schreiben an den Beleidigten zugab, er fühle zu haben, daß der Inhalt des Briefes nicht auf Wahrheit beruhe. In derselben Zeitschrift führte er seine Kenntniss auf eine metallographische Korrespondenz zurück, von der er sagte, daß dieselbe bis kanonisch aus den Akten der Behörden schöpfe, resp. sogenannte Informationen erhalte (hört, hört!); wahrscheinlich hätte das Material aus amtlichen Schriftstücken hergerührt. Er erbot sich mit vollendeter Naivetät, nunmehr einen Artikel entgegengesetzten Sinnes zu bringen, von dem er ihm auch glaubte zusichern zu können, daß er zu den Akten kommen und auf den Minister einen günstigen Einfluß üben werde. Der zweite Fall betrifft Insterburg und die verlagte Bestätigung des dort einstimmig wiedergewählten zweiten Bürgermeisters, der ungenügend die Geschäfte ohne Remuneration besorgte. Hier wurden die Gründe als nichtpolitischer Natur ausdrücklich bezeichnet; und doch erfuhr man auf höchst eigentümliche Art und Weise das Gegenteil. Es erhielt nämlich ein Reichstagsabgeordneter, als er sich ein frugales Abendbrot bei einem Schlächter holte, dasselbe eingewickelt in das Schreiben eines Regierungspräsidenten an den Minister des Innern, in welchem sich jener über einen Bürgermeister-Kandidaten und seine politische Stellung äußerte. Der dritte Fall hat sich in Polen abgespielt. Der dortige Bürgermeister Hesse wurde, obwohl er nach langer Amtstätigkeit das Vertrauen der ganzen Bürgerschaft genoss und einstimmig zum Oberbürgermeister gewählt war, nicht bestätigt; ebensowenig demnächst in seiner Stellung als zweiter Bürgermeister nach seiner Wiederwahl. Ein national-liberaler Abgeordneter hat in der Polendebatte gesagt, die polenfreiwillige Stadtverwaltung sei hierdurch endlich würde geworden und habe den vom Minister des Innern gesandten Kommissar gewählt. So wird dies traurige Resultat der Drangsalrung einer großen Kommune von einem National-liberalen als beachtenswerther Erfolg bezeichnet! Dahin sind wir bereits gekommen! Die Nationalliberalen sollten doch nicht ihre Ansichten über kommunale Selbstständigkeit jeder Strömung, die oben gerade herrscht, anpassen. Wenn man nach einem geflügelten Wort „die Auflösung des Staats in kleine kommunale Republiken“ verhindern will, wie solche unter dem Vorgehen des Ministers Grafen Eulenburg so leichtfertig vor sich gegangen sein soll (Oh! rechts), so kommt man zu Vergewaltigungen des kommunalen Selbstbestimmungsrechts, für welche das formale Recht leider nicht bestritten werden kann, welche aber mit dem Geiste der Selbstverwaltung schroff im Widerspruch stehen. (Zustimmung links.)
Minister des Innern v. Puttkamer: Wenn man die Herren von jener Seite über das Verhältniß der Staatsaufsicht zum kommunalen Leben reden hört, dann sollte man glauben, in der Städteordnung stünde etwa folgendes: „Die Aufsicht über die Kommunen steht dem Staate zu, sie darf aber bei Strafe der Nichtigkeit nicht ausgeübt wer-

den. (Oh! links. Bravo! rechts.) Ja, meine Herren, genau auf diesem Boden steht die Argumentation des Herrn Vorredners, und da komme ich gerade auf den Punkt mit der Politik. Ich möchte in der That wissen, aus welcher meiner Neuerungen in irgend einem der vorhergegangenen Jahre oder bei irgend einer der früheren Debatte der Herr Vorredner das Recht herleitet, mir zu importiren, als sei meine Neuerung, politische Gesichtspunkte würden bei den Entschliessungen, die ich in Beziehung auf die Bestätigung kommunaler Wahlen entweder selbst zu treffen oder an allerhöchster Stelle vorzubereiten habe, niemals mit in Erwägung gekommen. Ich glaube, ich habe in der von ihm zitierten Neuerung gerade das Gegenheil gesagt, ich habe ausdrücklich erklärt, die Thatsache konstatirt, daß bis zu dem Moment, wo ich die Ehre hatte, diese Neuerung zu thun, zu meiner Freude Konfliktfälle nicht vorgekommen seien; aber ich habe dann hinzugefügt: ich will durchaus nicht sagen, daß ich im Nothfall, und wenn ich das Staatsinteresse dabei betheiligte finde, nicht im Rechte sei, die Bestätigung zu verweigern. Wiederholt möchte ich betonen, daß die Staatsregierung sich dieses Recht niemals wird bestreiten lassen können. Wier bin ich der Meinung, daß kommunale Wahlen, die als agitatorische Demonstrationen gegen die Staatsregierung zu erachten sind, mit vollem Recht der Nichtbestätigung unterliegen, und ich kann mich des Rechts nicht begeben, so lange ich die Ehre habe, mein Amt zu führen, in diesem Sinne auch ferner meine Vorschläge zu machen resp. zu verfahren. (Hört, hört! links. Bravo! rechts.) Nun hat der Herr Abg. Dirichlet mit unendlich viel Behagen und gewiß auch mit sehr viel Witz hier eine Reihe von Thatsachen angeführt, die angeblich in Zusammenhang stehen sollen mit meiner Amtsführung. Aber wenn nun der Herr Abgeordnete in dem Tüfter Fall hier eine wunderthätige Geschichte erzählt hat von dem Verhältniß eines Tüfter Denunzianten, wie er sich ausdrückte, mit einem hiesigen Blatte, welches in Beziehung zur Regierung stehen soll, so muß ich sagen, diese ganze Geschichte ist dem Herrn Abgeordneten ja natürlich erzählt worden, wie er sie uns mitgeteilt hat, aber daß sie irgend einen Schalten von reeller Begründung habe, wenigstens im Verhältniß zu meiner amtlichen Stellung, das muß ich ganz entschieden bestritten. Die Gründe, welche zur Nichtbestätigung des Herrn Brinkmann in Tüft geführt haben, sind ganz anderer Natur, als diejenigen, auf die sich hier der Herr Abg. Dirichlet beruft, und die mit einem Injurierprozess, von dem ich nichts weiß, in Verbindung stehen sollen. Nun, meine Herren, die Angelegenheit mit Polen soll ja noch, wie wir vom Herrn Abg. Dirichlet hören, weiter zur Sprache kommen. Ich glaube, die Stadtverordneten-Versammlung in Polen ist der Meinung gewesen, daß sie in dem bisherigen Landrath Müller einen sehr tüchtigen ersten Bürgermeister gewonnen habe, und ich bezweifle auch keinen Augenblick, daß sie das Richtige getroffen hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Abg. Dirichlet hat gesagt: die Breslauer haben einen Herrn Elmwanger gewählt. Das ist nicht ein Herr Elmwanger; Herr Elmwanger ist ein in der preussischen Staatsverwaltung als hervorragender Beamter bekannter und mit ihr in vortheilhaftester Weise vertrauter Mann, und ich kann in dem wegweisenden Ton (hört! hört! rechts, Widerspruch links), in dem wegweisenden Ton, den der Herr Abg. Dirichlet in Bezug auf diesen vorerordneten Ehrenmann anwandte, nichts Geschwätzvolles finden.
Abg. Dr. Wehr (Dt. Krone): Was hat denn Herr Dirichlet nach einer vielversprechenden Einleitung anzu führen gewollt? Nur drei Fälle. Es muß also mit der Vergewaltigung und Drangsalrung der Kommunen doch nicht so schlimm stehen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Herrn Minister fragen, ob die Regierung gewillt ist, das Gesetz dahin abzuändern, daß gewissenlose Familienväter, die vollständig in der Lage wären, ihre Familien zu unterhalten, dies aber nicht thun, zu ihrer Pflicht angehalten werden, und schließlich ein Gesetz vorzulegen, nach welchem Lagabunden unter Verzicht auf die Strafhast, die doch nicht abschreckend wirkt, sofort in eine Korrigendenanstalt gebracht werden können.
Minister v. Puttkamer: Es ist keine Frage, daß durch die reichsgesetzliche Aufhebung unserer Armennovelle von 1855 in gewisser Beziehung große Uebelstände entstanden sind. Jene Novelle gab das Mittel in die Hand, pflichtvergessene Familien-

Berliner Sonntagsplauderei.

R. C. Der Maskenverleiher ist heute eine der besten Persönlichkeiten Berlins. Ueberall erblickt man ihn auf den Straßen die mehr oder weniger geschmackvollen Kostüme, und Jedermann, der nur irgendwie Sinn hat für die Poesie der Verkleidung, beehrt sich, auch einmal einige Stunden in der Tracht eines spanischen Ritters oder eines altdeutschen Edelknaben zu verbringen. Wesentlich auch nicht! Das Leben bietet der Enttäuschungen und Enttäuschungen genug, und wohl dem, der sich den frohen Masken bewahrt, dieselben während einer Nacht zu vergessen. Es giebt allerdings auch böse Sceptiker, die sich nie dazu entschließen werden, ihr Haupt mit einem goldverbrämten, geschmückten Varet zu bedecken, ihren Körper in ein schickliches Wamms zu stecken und ihre Beine in dralle Hosen zu zwängen. Trotzdem aber bleibt ein Maskenball ein eigenartiges Vergnügen, und der harmlose Zuschauer findet stets Gelegenheit, seine Kenntnisse in Bezug auf die Masken und auf den Geschmack der einzelnen Masken zu zeigen. Der letztere ist vielfach unberechenbar.
In der diesjährigen Saison scheinen für Herren weiße Knopshandlungen benähigte Anzüge das erstrebenswerthe Ideal zu sein. Würde sich der Besitzer eines solchen Anzugs dazu entschließen können, für jeden einzelnen Knopf auch ein Knopfloch herstellen zu lassen, so würde er wahrscheinlich aussehen, als hätte er zu seiner Bekleidung ein großes Fischnetz gewählt, und er brauchte dann nur nach einer schiffschmückten Jungfrau umzugehen, und das Bild von Goethe's Fischer wäre fertig.
Von den Maskenanzügen der Damen wollten wir eigentlich gar nicht sprechen, aus dem einfachen Grunde, weil von denselben nur ganz oberflächliche Kenntnisse besteht. Wer doch die glänzende Feder gewisser Schriftsteller begehrt, die die Toilette einer Dame bis auf die intimsten Einzelheiten zu schildern verstehen! Leider haben wir es in dieser Beziehung kaum soweit gebracht, daß wir Shirting über antike unterseiden können, und unsere Besprechungen über verschiedene Toilettegeheimnisse erfreuen sich großer Beliebtheit. Das schadet nicht, denn — Alles wissen macht Kopf-

schmerzen. Jedenfalls ist auf den Maskenbällen der Arbeiter kein Mangel an zierlichen Formen, an schneigen Armen, glänzenden, fröhlichen Augen und das ist und bleibt doch die Hauptsache; wer sich über kostbare Stoffe, reiche Kleider, Brillantschmuck u. s. w. mehr interessiert, der braucht ja nur vor den Schaufenstern der großen Modemagazine und Juweliers Posto zu fassen, dort sieht er Alles, was sein Herz erfreut.
Ohne Zweifel hat Berlin keinen Mangel an höchst notwendigen und wichtigen Vereinigungen. Zu unserem Erstaunen machten wir kürzlich eine ganz neue Entdeckung. Um einem wahrscheinlich tief gefühlten Bedürfnis zu entsprechen, haben sich hier in Berlin eine ganze Anzahl junger und alter Herren zusammengefunden, die alle höchst wahrscheinlich an einem chronischen Magenjammer leiden. Der Name des Vereins besagt das nämlich. Zweck und Ziele dieses interessanten Vereins sind uns leider unbekannt. Aber ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist es entschieden, wenn sich bedächtige Männer finden, die tief sinnige Betrachtungen über die Wirkungen eines sauren Haring's auf einen indisponirten Magen anstellen, und die selbstlos genug sind, ihre freien Abende diesem notwendigen Studium zu widmen. Man nennt uns Deutsche nicht umsonst das Volk der Denker, wir dürfen beruhigt in die Zukunft schauen, daß wir Männer unter uns haben, die sich an die tiefsten Probleme der Wissenschaft mit einer geradezu unerhörten Berwegenheit heranwagen.
Aber was ein richtiger Verein ist, feiert natürlich auch zur richtigen Zeit sein Stiftungsfest. Es müssen tiefe Geheimnisse sein, welche diese Herren bei ihrem Stiftungsfest verhandeln.
Vor der Thür des Vereinslokals hatte ein riesiger Landknecht mit Glatzschuhen und Gummizugstiefeln Posto gefaßt, und jeder neue Ankömmling wurde mit gefällter, silberpapierbellebter Lanze empfangen.
Halt, verda! Jene Zeiten, wo man mit nassen Beinen auf den Kasernenhöfen Feldwachen aussetzte und sich mit anderen schönen Sachen die Zeit vertrieb, kamen uns unwillkürlich bei der Betrachtung dieses militärischen Magenjammervereins in Erinnerung.
Jedes Thierchen hat sein Plaisirchen, hoffentlich gelingt es den ernstlichen Bestrebungen dieses Vereins, die

Folgen übermäßigen Biergenusses oder in späteren Zeiten die Kopfschmerzen, welche uns wahrscheinlich das Monopol-Feuerwasser verursachen wird, wenn nicht gänzlich zu beseitigen, so doch erheblich abzuschwächen.
Feuerwasser! Richtig, dazu gehören eigentlich auch Rothhäute, denn diese haben, glaube ich, zuerst den poetischen Namen für ein recht profaisches Getränk aufgebracht. Wir sind jetzt gerade wieder einmal so glücklich, fremde Gäste aus den nordamerikanischen Prairien bei uns zu beherbergen. Natürlich haben die Leuchten der Wissenschaft ihre berühmten Messungen an den kupferrothen Herrschaften vorgenommen, mit dem nöthigen Klimbin sind verschiedene Neben vom Stapel gelassen worden, und die tausendstimmige Presse nahm Mund und beide Backen voll, um der staunenden Mitwelt das unverdiente Glück des Besuchs des Herrn Häuptlings von So und So zu verkünden.
Eins ist uns aufgefallen. Man hat, unserer Ansicht nach, viel zu sehr die ethymologische Seite des Salpizens außer Acht gelassen. Wir möchten an die Herren Unternehmer die Frage richten, wer ist gefährlicher als Salpizier, der Indianer, der mit scharfem Messer für den Erwerb der Berrückenmacher sorgt, oder derjenige, der den armen Teufeln, die hierher gelockt werden, gleich das ganze Fell über die Ohren zieht?
Selbstverständlich ist auch die obligate Liebschaft nicht ausgeblieben. Diesmal soll es eine sehr reiche Russin sein, die sich in einen, ich weiß nicht, ob im Banoptium oder bei Kroll, der braunen Jünglinge vergafft haben soll. In solchen Fällen ist es der Ueberlieferung nach geboten, daß die Dame von grenzenloser Liebe getrieben, dem Indianer in seine Heimath folgt, denselben Bigwam mit ihm bezieht und ihn durch ihren zarten Einfluß nach und nach zu einem halbwegs anständigen Menschen macht! Hierbei ist nur der eine Umstand befremdlich, daß sich gerade eine Russin dem zivilisatorischen Werke unterziehen will. Höchstwahrscheinlich wird der Herr Indianer die Segnungen russischer Kultur überhaupt noch gar nicht kennen, im anderen Falle gehört wirklich die ganze todesmuthige, erhabene Entschlossenheit seiner Rasse dazu, den doch jedenfalls ernst gemeinten Antrag nicht sofort von der Hand zu weisen. —

väter einer Besserungsbank zu übergeben. Eine Wiederherstellung dieser Bestimmung, die ich für meine Person durchaus für notwendig halte, würde nur im Wege der Reichsregierung möglich sein, ebenso wie die Einführung der Bestimmung, daß der Richter berechtigt sein soll, unter Abstandsnahme von der Haft von vornherein auf Verweisung in eine Korrigensanstalt zu erkennen. Ueber die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel bin ich mit dem Herrn Kultusminister einig. Das Gesamtministerium hat sich mit beiden Fragen noch nicht beschäftigt.

Abg. Hänel: Die Klagen, welche zu dem Minister gedungen sind, müssen irgendwo eine Veräufschung gefunden haben. Es ist auch nicht im Tonfall oder in dem Ausdruck etwas Despektisches über Herrn Cuvongier gesagt worden. Ich würde meinen Kollegen Durchlet ohne Weiteres desanowit haben, wenn dies geschähen wäre. Herr v. Buttkamer hat die hohe Ehre, der Führer der konservativen Partei in Preußen zu sein. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese konservativen Prinzipien, die er vertritt, um jeden Preis durchzusetzen. Herr v. Buttkamer hat die Ehre, ein strenges und absolutes Parteiregiment in Preußen aufzurichten. (Oho! rechts.) Wie könnten wir denn beurtheilen, ob im Sinne und Geist der Verfassung regiert wird, wenn wir nicht auch im einzelnen Falle von der Regierung Rechenschaft darüber zu fordern hätten, ob sie auch diesem Geist entsprechend ihre Maßregeln getroffen hat. Uns, der Minorität, die selbst von den nächsten Freunden in dieser wichtigsten Frage verlassen wird, bleibt nichts Anderes übrig, als immer wieder zu protestiren gegen eine derartige Anschauung und die Gefahr immer wieder klar zu stellen, die Preußen jetzt läuft, unter das Parteiregiment gepreßt zu werden.

Minister v. Buttkamer: Ueber den Ton, in dem über Jemand, in diesem Falle über einen Verstorbenen, gesprochen worden ist, kann man ja verschiedenen Geschmacks sein. Ich weiß nicht, ob ich mich irre, daß die Spitze der Argumentation des Abgeordneten Hänel sich weniger gegen die Regierung und meine Person als gegen eine Partei dieses Hauses richtete. Ich bin nicht berufen, der Wortführer jener Herren zu sein. Sie werden ihm die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben. Vom Standpunkt der Regierung bewundere ich die Kunst, mit welcher er wiederum versucht hat — gelungen ist es ihm nicht — meinen Standpunkt so umzuwenden, als wollte ich die Wiederherstellung des reinen Absolutismus, die politische Verantwortlichkeit der Regierung sei aufgehoben. Der Herr Abgeordnete hat meine Argumente doch in einer Weise erweitert, die kaum mehr als zulässig erachtet werden kann. Ich habe keineswegs erklärt, daß ich die Vertheidigung, die politische Verantwortlichkeit für irgend eine Maßregel, welche in meinem Ressort getroffen wird, ablehne, sondern mich darauf beschränkt, so sagen, bei der Frage der Befestigung oder Nichtbefestigung einzelner kommunaler Beamten kann die Regierung allerdings die Verpflichtung nicht anerkennen, die inneren Gründe dieser Befestigung oder Nichtbefestigung hier zu entwickeln, ich sage hinzu, lediglich im Interesse der einzelnen Personen selbst. Im Lande ist man der Ueberzeugung, daß die Regierung ihre Ausführung richtet nach dem Maß des Erkenntnisses dessen, was sie den Bedürfnissen und dem Wohl des Landes entsprechend hält. Von Parteiregiment kann gar keine Rede sein. Die Regierung kennt keine Partei, der sie besonders angehört, sondern sie regiert im Sinne Seiner Majestät und zum Wohle des Landes. Politische Gesichtspunkte durch meine Thätigkeit in die kommunalen Verwaltungen hineinzutragen, fällt mir gar nicht ein. Ich wünsche im Gegentheil durch meine Thätigkeit dazu beizutragen, daß politische Gesichtspunkte aus den kommunalen Verwaltungen ferngehalten werden. Dieser Gesichtspunkt ist bei der Befestigung oder Nichtbefestigung maßgebend. Es ist notorisch, daß fast alle Tage an sich freisinnige Leute, sowohl in der Regierungskammer, wie an allerhöchster Stelle in ihren kommunalen Stellen bestätigt werden. (Widerspruch links.)

Abg. Kennemann (freikons.): Ich konstatire, daß der frühere Bürgermeister Herse in Posen dazu mitgewirkt hat, die Deutschen zu spalten und zu zerstückeln. Er hat dadurch das Polenthum gestärkt. Wenn der Bürgermeister Herse nicht bestätigt worden ist, so hat ihn das Schwial ereilt, was er als Deutscher verdient. (Oho! links, Zustimmung rechts.) Alle Deutschen, wenigstens die große Mehrheit der Deutschen, werden dem Herrn Minister dafür dankbar sein. (Beifall rechts.)

Abg. Büchtemann: Der Bürgermeister Herse ist nach 18-jähriger Dienstzeit einstimmig von einer Stadtverordneten-Versammlung zum Oberbürgermeister gewählt worden, in der neben Liberalen auch konservative Mitglieder sitzen; wie sollen denn nun dieser einfachen Thatsache gegenüber alle Deutschen in Posen sich über die Nichtbefestigung Herse's freuen haben? In der konservativen „Salzischen Zeitung“ fand sich die Meinung verlaublich, Herr Herse sei als Bürgermeister den Polen geneigter gewesen, als der deutschen Sache entgegen habe, er habe nahe Verwandte in Warschau und dergleichen. Letzteres ist richtig, aber die Behauptung, daß er nicht durch und durch ein deutscher Mann gewesen sei, ist unrichtig. Es bleibt nur übrig, anzunehmen, daß der Minister ihm die Befestigung verweigert hat, weil er der deutschfreisinnigen Partei angehört, wenigstens ist dies die allgemeine Anschauung unter den Deutschen in Posen. Nur ist der ersandte Staatskommissar zum Oberbürgermeister gewählt worden. Ich bezweifle nicht die formelle Gültigkeit der Wahl, konstatire aber, daß von den 33 Stadtverordneten nur 15, darunter 3 Polen, an der Wahl theilnahmen. Mehrere Stadtverordnete legten deshalb ihr Mandat nieder, und der Versammlung bemächtigte sich eine große Aufregung und nicht etwa Freude. Den ausgeschiedenen Mitgliedern hat dieselbe Versammlung dafür daß sie sich der Wahl widersetzt hatten, sogar eine wahre Ovation dargebracht. Solche Vorgänge, die der kommunalen Entwicklung Posens an sich nur schaden können, sind um so bedauerlicher, als Posen als Vo-posten des Deutschthums ist gegenüber dem polnischen Element. (Lachen rechts.) Daß hier und da auch Liberale bestätigt sind, gebe ich zu, so z. B. in Berlin. Hier weiß aber der Minister, daß die Berliner Kommunalverwaltung sich durch etwaige Nichtbefestigung doch nicht einschüchtern lassen würde.

Abg. v. Winnigerode: Es kann uns nur mit Befriedigung erfüllen, wenn Herr Büchtemann bezeugt, daß die Städte für deutsches Wesen in der polnischen Ostmark eingetreten sind; wir bedauern nur, daß er sich heute erst und lediglich, um dem Vorgeben der Opposition ein Relief zu geben, damit bekannt gemacht hat, während wir uns freuen würden, wenn er sich mit uns zu positiven Maßregeln vereinigen wollte. Herr Hänel hat seinerzeit ausdrücklich erklärt, Minister von Buttkamer sei der eigentliche Chef der konservativen Partei, daraus entspringe ein arges Parteiregiment. Es ist nun doch sehr begreiflich, daß zwischen dem Minister und uns ein festes geistiges Band besteht, da wir die Ehre und Freude hatten, ihn lange Zeit unmittelbar in unseren Reihen zu sehen; aber wenn Herr Hänel ihm diese Führerrolle attributirt, so hat er wohl die parlamentarischen Ideale unserer Nachbarn an uns übertragen, weil er uns so stark im Hause und nun nicht mehr, weil der Minister uns und dem Hause angehört, wir hätten endlich das unglückselige parlamentarische Regiment. In unserer Aktion sind wir ganz selbstständig. (Sehr richtig! rechts. Gelächter links. Ruf: Antrag Miquel!) Wenn wir daneben bereit sind, aus unsren allgemeinen politischen Empfindungen heraus in erster Linie diesen Minister der Krone zu unterstützen, so erklärt sich das ganz von selbst. (Beifall rechts.)

Abg. Durchlet: In den Konkurrenzstreit zwischen Winnigerode und dem Minister über die Führerschaft der konservativen Partei will ich mich jetzt nicht einlassen. Herr von Winnigerode hat hier wohl noch einige Konkurrenz. Die Be-

hauptung, daß die freisinnige Partei die eifrige Gegnerin der Krone sei (Auf rechts: Ganz gewiß!) — eine bekannte Umschreibung des Vorwurfs der Reichsfeindschaft — ist mindestens unparlamentarisch. (Gelächter rechts.) Wir leisten an Staats- und Königstreue ganz gewiß ebenso viel, wie Sie; vielleicht noch etwas mehr. (Lachen rechts.) Von Herrn Cuvongier habe ich nicht gewußt, ob er Ober-Regierungs- rath, Regierungsrath oder Assessor war, als er die Verwaltung Breslaus übernahm. Daher habe ich einen Titel nicht genannt. Sind denn der Minister und seine Anhänger so titelstüchtig, daß sie es für despektisch halten, wenn man einmal Jemanden ohne Beifügung des Titels einfach Herr nennt? Auf das Unschöne eines solchen Verfahrens der Impudenz würde ich übrigens schon durch das bloße Beispiel aufmerksam gemacht worden sein, welches Fürst Bismarck seinerzeit gegenüber dem verstorbenen Abg. Vasser gab. (Sehr wahr! links.)

Abg. Kantel: Daß Herr Kennemann, ein neues Mitglied des Hauses, schon in seiner ersten Rede mit solchen Angriffen uns entgegentreif, zeigt uns, was wir von unseren lieben deutschen Mitbürgern dieser Farbe zu erwarten haben. Herr Hagens hat neulich von 7 oder 8 polnischen Stadtverordneten gesprochen, die für den Kommissar als Ober-Bürgermeister gestimmt haben sollten — und dabei sitzen seit Jahren nur 4, jetzt nur 3 Polen in der polnischen Vertretung! Die Anarisse gegen Herse hat Herr Kennemann auch ohne Beweis gelassen; Herse ist ein deutscher Mann, aber auch ein ehrlicher Mann, und es ist allerdings manchem Herrn schon zu viel, wenn ein Deutscher bloß den Versuch macht, den Polen gegenüber gerecht zu sein.

Abg. Jelle: Der Abg. v. Winnigerode verlangt von dem preussischen Staatsbürger, daß er der Krone seine Freundschaft entgegenbringe und den Eid der Treue zu seinem Landesherren nicht breche. Ich verlange von dieser Anschauung aus von Herrn von Winnigerode, daß er seinen Angriff gegen uns, wenn dieser nicht als ein verleumdertischer daselbst soll (sehr richtig! links, große Unruhe rechts), durch Thatsachen erbräute. Schon früher einmal ist uns vom Fürsten Hohenlohe die Bezeichnung als fortschrittliche Republikaner zu Theil geworden. Ist es staatsmännisch klug von einem Herrn, der hier die Geschichte führt, in die Welt hinauszuweisen, daß unser König in seiner eigenen Hauptstadt unter Segnern und Republikanern stehe? Wir können freilich diesen Vorwurf schon mit dem einen Gedanken entkräften: Se. Majestät weiß es besser! Wir leugnen nicht die Nothwendigkeit staatlicher Aufsicht über die Städte und wollen nicht, daß die Kommunen als kleine Republiken ihre eigenen Wege gehen. Ich bitte die Konservativen, einmal in unsere Haut zu fahren (große Heiterkeit! Rufe rechts: Können wir nicht!) oder vielmehr in der Haut zu bleiben, welche sie als Dellantanten, Freihändler oder sonstige Reichsfeinde anhalten und zu erwürgen, was muß ein gewählter Kommunalbeamter, der bereits die Gratulationen seiner Bekannten empfangen, fühlen, wenn er aus der Zeitung erfährt, daß ihm die Befestigung verweigert ist. Werdigstens sollte auf eine ausdrückliche Anfrage einer Stadtvertretung vom Minister oder Oberpräsidenten eine Auskunft über die Gründe der Nichtbefestigung gegeben werden.

Abg. Kennemann: Ich glaube, auch als neues Mitglied des Hauses daselbe Recht wie jeder Andere, möge er auch noch so alt sein, zu besitzen. (Sehr richtig! rechts.) Ich halte es für meine Pflicht, für die Interessen der Provinz Posen überall einzutreten. Ich habe nicht gesagt, daß Herr Herse in der Posen Hand in Hand gegangen sei, aber er hat dazu beigetragen, daß die Deutschen in Posen auseinandergegangen sind, daß sie nicht mehr eine nationale Partei bilden. Herr Herse ist allerdings mehrmals gewählt; indeß, wenn ich 18 Jahre in einer Stadt die Verwaltung habe, dann kann ich mir schon eine Partei schaffen, die zu mir steht. (Unruhe links: Rufe: Einstimmig!) Eine Nachwirkung der Thätigkeit des Herrn Herse in Posen sehe ich auch darin, daß dort Herr Büchtemann gewählt ist, obgleich er mit von den dortigen Verhältnissen wenig zu verstehen scheint. (Widerspruch links.)

Vizepräsident von Heereman bemerkt, daß nach dem stenographischen Wortlaut die Rede des Abg. v. Winnigerode allerdings dahin verstanden werden könne, als wenn er von Parteien gesprochen habe, die in Feindschaft gegen die Krone ständen. Ein solcher Ausdruck sei parlamentarisch unzulässig. (Beifall links.)

Abg. Ricker: Ueber die Unterstützung durch Herrn Kennemann sich zu freuen, hat der Minister keinen Grund, denn jener Herr hat für seine Beschuldigungen auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Wie kommt er zu der Behauptung, die Stadt Posen sei nicht national gekannt, und Herr Herse habe die Deutschen auseinander gebracht? Das sind ganz vage Verdächtigungen! (Große Unruhe rechts; Ruf: unerschöpflich!) Selbst das Konstitutionsministerium führte nicht ein so kraßes Parteiregiment, wie Herr v. Buttkamer. Der Konstitutionsminister Cullenburg I hat ehrlich die Nichtbefestigung kommunaler Beamten in der Konstituente als verheerliche Maßregel bezeichnet und gesagt, die Regierung sei von dieser Praxis zurückgekommen. Herr von Buttkamer proklamirt diese Praxis nun von Neuem auf's Schärfste! So etwas ist selbst in Frankreich und Amerika trotz aller derartigen Korruption nicht als Regierungsgrundsatz proklamirt worden. (Großer Lärm rechts.) Es verlohnt sich nicht mehr, etwas darüber zu sagen. (Beifall rechts.) Wir haben ein Parteiregiment in schlimmster Form. (Beifall links.)

Minister v. Buttkamer: Die Ausführungen des Vordredners liegen an Verhaftigkeit nichts zu wünschen übrig (Heiterkeit rechts); sie waren offenbar ein Anlaß an die dreitägige Debatte, wo seine Partei nicht eben eine glänzende Rolle gespielt hat. (Unruhe links.) Ein geschlagener Feldherr sucht immer seinen Rückzug durch eine großartige Kanonade zu decken. Auf die Ausführungen des Parteiregiments gehe ich nicht näher ein. Es heißt immer, Herr v. Buttkamer sucht seine Machtstellung im Interesse der konservativen Partei auszubehaupten; was soll geschwehen, wenn ein liberaler Minister kommt, der wird eben so machen. Meine Herren! der wird sehr schlummer machen. (Sehr richtig und Heiterkeit rechts.) Herr Ricker hat ein sehr kurzes Gedächtnis. Wie oft habe ich ihn daran erinnert, daß grade die liberale Partei in der liberalen Aera die Minister auf das ungünstigste hindrangte, mit den konservativen Beamten auszuräumen; sie hat sogar in einer Adresse dies Verlangen ausdrücklich ausgesprochen.

Abg. v. Winnigerode: Die freisinnige Partei ist über eine von mir gebrauchte Redemendung entsetzt, deren Form ich nach dem Monitum des Präsidenten preisgeben. Wenn aber Herr Ricker in demselben Athem von einem Parteiregiment Buttkamer spricht, dann muß man doch zugeben, daß er gegenüber einem Minister Sr. Majestät des Königs nicht allzu zerküßend sich ausgedrückt hat.

Abg. Czajna tritt nach seiner genauen Kenntniß der Posener Verhältnisse den Angriffen gegen den früheren Bürgermeister Herse energisch entgegen. Herr Herse habe sich stets als guter Patriot und guter Deutscher erwiesen. Den Vorzug politischer Parteidivergenzen habe sich die deutsche Bevölkerung Posens, wie es ihr Recht war, erst dann erlaubt, als es feststand, daß die deutschen Stimmen die Majorität nicht mehr hätten.

Abg. Hobrecht: Die vom Abg. Kantel gestirte Aeußerung des Abg. Vogns über die Bürgermeisterwahl in Posen hat mit der Befestigungsfrage keinen Zusammenhang gehabt. Wenn es übrigens ein Gebiet gibt, auf dem die liberalen Parteien dieselben Ziele verfolgen, um's Ich nicht gegenständig schwächen sollten, so ist es auf dem Gebiet der kommunalen Selbstverwaltung. Wir haben stets dahin gewillt, das Befestigungs-

recht nach Möglichkeit einzuschränken. In dieser Thätigkeit die Aufsichtsbeförderung kann ich nur die Veranlassung erblicken, die Agitation in die kommunale Verwaltung erst hineinzutragen (Sehr richtig! links.)

Abg. Windthorst: Die Befestigungsfrage hat eine generelle Bedeutung und ist in der Praxis am schwierigsten zu handhaben. Der Minister würde gewiß sehr geneigt sein, dieses Befestigungsrecht gar nicht ausüben zu dürfen, es für ihn eine wahre Kreuz. Ohne Zweifel hat man sehr häufig dieses Recht zu sehr im Interesse der Parteien gehandhabt, und es wäre eine Aufgabe für uns, auf Mittel zu finden, es so einzurichten, daß derartige Klagen nicht mehr vorkommen können. Herr Kennemann, den ich nicht zu kennen die Ehre habe, hat mir mit seinem Urtheil über den Bürgermeister Herse einen peinlichen Eindruck gemacht. Ich kenne Herrn Herse nicht persönlich; heute jedenfalls ist hier nichts vorgebracht worden, was die Befestigung rechtfertigt. Herr Kennemann aber haben wir schon früher gehört, daß er durch seine Theilnahme am Kulturkampf sehr wesentlich beigetragen hat, die Deutschen auseinanderzubringen. Sie also Anderen Frieden predigen, halten Sie ihn zunächst fest! (Beifall im Centrum und links.)

Abg. Hänel (deutschfr.): Es ist mir zunächst von Wichtigkeit, zu konstatiren, daß Herr Hobrecht namens seiner Partei den Herrn Minister v. Buttkamer hinsichtlich der grundsätzlichen Auffassung des Befestigungsrechtes desanowit hat, um der Gegenseite hervorzuhelben, in welchem sich der Herr Minister die Majorität des Hauses befindet. Der Minister hätte am liebsten Ursache, uns zu imputiren, wir bedürften wegen der Sonnabendbeschlüsse eines Rückzuges, wohl aber hätte er sich den Beschluß als ein scheinbares Vertrauensvotum sich darzustellen. Dadurch, daß er darauf zurückgekommen ist, giebt er uns das Recht, zu sagen, daß dieser Schein nur oberflächlich ist. Der erste Redner der Majorität vom vorigen Sonnabend, Herr von Rauchhaupt, erläuterte den Antrag eine gegen den Reichstag gerichtete Demonstration und die Ausweisungsmäßregel. Der andere Redner der Majorität, Herr Hobrecht, sagte, daß es seiner Partei schiedlich nicht darum zu thun sei, ein Vertrauensvotum dem Reichstag zu konstruiren, und stellte fest, daß ihm nicht liege, als eine Billigung der Wassenausweisungen einem so vertriebenen motivirten Beschluß gegenüber uns wir nöthig, uns zurückzugeben? (Sehr gut! links.) von Buttkamer warf uns sodann vor, wir von liberalen Parteien würden, wenn wir am Ruder eben so und noch schlimmer, natürlich im entgegenge-

Sinne, handeln, und exemplifizierte dabei auf das liberale Ministerium Schwerin. Diese Exemplifikation ist schlechtfalsch. Niemals ist von der damaligen liberalen Partei Anwendung des Befestigungsrechtes erlangt worden, Herr v. Buttkamer ausdrücklich proklamirt; das liberale Ministerium hat sich zu entgegengelegten Grundsätzen gehalten. Allerdings dürfte es nicht gebildet werden, daß der Herr v. Buttkamer unter dem liberalen Ministerium Schwerin konservativen Wahlen günstige Wahlgeometrie machte und ihn als Beamten an sich schon unzulässige Wahlbeeinflussung gegen den Willen seines Stoffs ausführte. Hier, wo ich Gelegenheit und Unbarmhzigkeit die Hand bieten, hier auch ich, einen solchen Landrath v. Buttkamer setze an Knall und Fall ab. (Sehr gut! Große Heiterkeit links.) Für meinen Theil würde nichts dagegen haben, sondern er würde freuen beglücken, wenn ein Nationalliberaler das Ministerium übernehme. (Beifall links; Heiterkeit.)

Minister v. Buttkamer: Ich begrüßwünsche Herrn Hobrecht zu der Harmlosigkeit, mit der er behauptete, seine Partei habe der dreitägigen Debatte keine Niederlage erlitten. (Lachen rechts; sehr richtig! links.) In seinen Worten, glaube ich, er andeuten wollen, ich müßte mich eigentlich noch in einem wissen inneren Bejornis befinden, ich hätte eigentlich Sonnabend nicht die Majorität gehabt. Auf die Majorität stütze ich mich in meiner Stellung überhaupt nicht, ich bin ein Friede, wenn ich für die Maßregeln, welche ich vorzutragen habe, diejenige Mehrheit finde, welche nöthig ist, um ein Gesetz zu Stande zu bringen. Gerade das liberale Regiment vollzieht die Intoleranz gegen Beamte; denn das parlamentarische Regime kann sich eben nur durch Beamte der konservativen Partei halten. Ein „System“ der Nichtbefestigung nicht; in den meisten Fällen ist die Befestigung erfolgt.

Abg. Hobrecht bestritt eine Differenz zwischen dem Abg. von Rauchhaupt bezüglich der Auffassung des Polenanspruchs. Der alte Gegenlag von liberal und konservativ beherrscht die jetzigen parlamentarischen Verhältnisse nicht. Es hat sich eine dritte Partei, das Centrum, gebildet, die Gegenlag von liberal und konservativ negirt. Dies Aussehen des Centrums hat mich seiner Zeit tief betrübt; denn ich blickte in ihm den Wurm, der die gesunde Frucht der Freiheit würde. (Große Heiterkeit im Centrum.) Von diesem Standpunkt aus habe ich es als Fortschritt der Entwicklung angesehen, daß Centrum und Freisinn am Sonnabend zusammengingen. Wir konservativen werden vor dem Gedanken, mit den Konservativen zusammenzugehen, nie zurücktreten, so lange uns eine solche Parteigruppierung gegenübersteht. (Beifall rechts; Nationalliberalen.)

Abg. Ricker: Der Minister hat versucht, die von der kommunalen Verwaltung auf das politische hinüberzuspielen. In der liberalen Aera hatte sich die Beamte vor der Befestigung des Ministeriums etwa zu fordern wie Herr Sanger selbst es sagte, es hatte den als ob das Ministerium der verfolgte Theil sei. Zu Erstaunen ist der Minister wieder auf die Ausweisungsmäßregel zurückgekommen. Man hat auch diesmal versucht, einen großen Entrüstungssturm zu inszeniren. (Rufe rechts: abtreten! niemals habe ich so viele Zustimmungen und Adressen von allen Theilen Deutschlands bekommen (schallendes Beifall rechts), wie diesmal. Auch mit neuem Material kommen dem Minister dienen. Was hat er denn in Posen aus dem Danziger Fall gesagt? Schon damals habe ich die Theilungen des Ministers über eine achtsbare dortige Partei zurückgewiesen. Es ist der Fall Gudel, der dann Genehmigung gegeben worden. Deswegen nun Herrn Sanger anständig und tragwürdig hinzustellen, dazu gehört das Dialekt des Ministers von Buttkamer. Nun noch ein Wort zu meinem Nachbar, Herrn Hobrecht; derselbe hat heute wieder als in engster Vision mit dem Centrum gesprochen und uns gewisse machen zu denuntziren, wir trieben eine in der Lande schädliche Politik. Wer hat denn die Politik, die Reichskongler die Wichtigkeit ist, die neue Vertheilung von 1879, gemacht? Die nationalliberale Partei mit Konservativen im Bunde. (Sehr gut! links.) Ich bin mit man und dem Centrum in die Arme treiben, weil man nicht gönnt, daß es für uns stimmt. Wir wären schäblich, wenn wir nicht, wie Fürst Bismarck, die Stimmen nähmen, wie sie bekommen. Hat denn Herr Windthorst uns je das Opfer des Intellekts verlangt? (Stimmung Heiterkeit im Centrum.) Haben die Nationalliberalen nicht um die Unterstützung des Centrums gebittelt? Wahl ihres Kandidaten gegenüber meinem Freund in Posen haben Sie nicht als Gegenleistung das Centrum in Posen unterlegen versprochen? (Rufe: Namen nennen!) Ich kann doch nicht immer die nationalliberalen Parteien mit schleppen, Herr v. Cynern! Der Abg. Schütt hat in Wahlrede in Münster gesagt, die Freisinnigen seien Republikaner. Wenn man mit solchen Mitteln gegen uns vorgeht, verlangt man noch eine Waffendrückerhaft? (Nein! bei Nationalliberalen.)

Minister meint, die Kampfes die doch ein Gemes, all die Punkte Mann ich links), so hatte gegen Wähler und Heiterkeit), wie von dem. Ich Herr Ricker soll bewachen er von sei. Das ich genöthig Mann da den Namen nicht be Namen Namen. Wo liegt ein an daß dieser wies, da die des 8 210 schreien. Die Debatte die der Abg. H. Personen, die Zeit des Her habe, war d. Abg. E. gegen mich gedrückt ha nicht lese meine Neube Reichsanstaltun Verhältnissen der national doch die frei ist, nicht im habe nimmer. Dypasie E. und liberale werden das sei links.) Abg. R. kunden, hat, noch so Das ist gen Jahren geoe Das M Kap. 83 Schlus des Minister Das B schleppein F ich vermehrt Personen, über Mzpte gestellt, daß nich. Auf d. nicht und v. Frauen zu s. schung geg noch keine l. gang ergerb. rischer P. hab. Die I. ein schreit. Eine te. die Silberzei scham für einer der Et. wessen über der Welt. wesen bejab. Durch 1. grome Di. ist hier als. Wo Familie in. neuwürdiger der beiden G. segnet. Vor und vererb. Eingebung d. der Verlust. Weisheit sur nach einer G. Polizei in der Grob. Magedburger brach den re. Gutsherrgen außer dem 9. wachte, wu. In der Herr lassen zur E. Verlegungen. Seit davon. Tischer Hiet. fürzten Her. einem Wein. Kantschung. Prantenhau. S. d. M. Ab. sich mit eine. belagerten P. aus und sel. und letzte ei. daß die Fre. werden muß. Kürnd. Schöngeri. gungsfloge. schuldigen. machenden. das Gericht. verleumdert.

Minister v. Puttkamer: Wenn der Herr Vorredner meint, die nationalliberale Partei habe während des Wahlschlusses die deutschfreisinnige schlecht behandelt, dann ist das doch ein Grad von Harmlosigkeit, wie er naiver hier im hohen Hause noch nicht vorgekommen ist. Ich hatte den zweifelhaften Genuß, all' diese Ergüsse jener Wahlzeit zu lesen, weil es für die Beurteilung der allgemeinen Situation von Wichtigkeit ist. Wenn ich als unparteiischer Dritter mich äußern soll (Vachon links), so muß ich sagen, die deutschfreisinnige Partei hatte gegenüber der nationalliberalen alle Ursache, sich hier als glücklicher und nicht als glücklicher auszuweisen (sehr gut rechts; Heiterkeit), denn solche Beispiele von politischer Ehrabschneiderei, wie von der freisinnigen Partei, sind mir noch nicht vorgekommen. Ich vermahne mich entschieden gegen die Methode, wie Herr Richter hier die Diskussion führt. Auch beim Danziger Fall bedauerte ich, zu Einzelheiten prozognit zu sein, und nun muß ich wieder zu meinem großen Bedauern sagen, das, was er von seinen Strategen gesagt hat, ist nicht wahr. (Heiterkeit.) Das sind so Minuten, aber Sie werden zugeben, daß ich genötigt bin, die Sache klar zu legen. Der betreffende Mann hat allerdings inzwischen einen Paß dargebracht auf den Namen Nachanowitsch alias Sudel, so lange er diesen nicht beigebracht hatte, hat er sich fünf verschiedener Namen bedient (Hört! Hört! Abgeordneter Richter ruft: „Wo denn?“), und, was die Hauptsache ist, mir liegt ein amtlicher Bericht vor, wonach es außer Zweifel ist, daß dieser Mann in die Hände der Staatsanwaltschaft fallen wird, da dieselbe in die Nothwendigkeit versetzt ist, auf Grund des § 210 der Konfessionsordnung gegen den Mann einzuschreiten.

Die Debatte wird geschlossen.
Abg. Windthorst konstatirt, daß ihm durch Schluß der Debatte die Möglichkeit entzogen sei, auf die Ausführungen der Abg. Hobrecht und Richter zu antworten.
Persönlich bemerkt Abg. Kennemann: Es hat mir fern gelegen, die Berufstätigkeit oder die persönliche Ehrenhaftigkeit des Herrn Hesse anzuzweifeln. Was ich ihm vorgeworfen habe, war die rücksichtslose Verfolgung des Parteinteresses.
Abg. Schütt: Nicht zum ersten Male sind Vorwürfe gegen mich erhoben, wie sie heute Herr Richter gegen mich vorgebracht hat. In Ihrer (links) Presse, die ich grundsätzlich nicht lese (Abg. Richter: Schade!) soll schon zweimal auf meine Äußerungen hingewiesen sein. Ich nehme daher jetzt Veranlassung, dieselben richtig zu stellen. Nicht in öffentlicher Versammlung, sondern in einer Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei habe ich erklärt, es sei bedauerlich, daß die freisinnige Partei in gewissem Sinne eine republikanische sei, nicht im Sinne des Konversationslexikon (Heiterkeit). Ich habe niemals geglaubt, daß Sie (links) brachsigkeiten, die Zuspätschießen zu können. Die paar Professoren und Literaten, die den Generalstab Ihrer Partei ausmachen, werden dazu nicht im Stande sein. (Stürmische Heiterkeit links.)
Abg. Richter: Ich will nur feststellen, daß die Erklärungen, welche Herr Schütt seinen Ausführungen gegeben hat, noch fast schlimmer sind, als was ich vorgetragen habe. Das ist genau dieselbe Sprache, welche die Replikenspreß seit Jahren gegen uns geführt hat. (Beifall links.)
Das Ministergehalt wird bewilligt, ebenso der Rest des Kap. 83 (Ministerium).
Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Stat des Ministeriums des Innern.)

Lokales.

Das Belastungsmaterial gegen die herlichste Wucherin Frau Vogel hat sich in letzter Zeit noch ganz erheblich vermehrt. Abgegeben davon, daß sich noch verschiedene Personen, meistens Offiziere, meldeten, welchen sie die Valuta ihrer Akte vorzuenthalten hatte, hat sich nunmehr auch herausgestellt, daß sie noch großartigen Betrugsvermittlungschwandel trieb. Auf diesem Gebiet hat sie ebenfalls viel Unheil angerichtet und verschiedene Personen, welche mit ihrer Hilfe reich geworden zu sein hofften, gründlich hineingelegt. Die Untersuchung gegen ihren früheren Verlobten von N. hat bis jetzt noch keine konkrete Handhabe zu seiner strafrechtlichen Verfolgung ergeben, weil sich nicht nachweisen ließ, daß er ihr in betrügerischer Absicht ihre Opfer aus Offizierskreisen zugeführt habe. Die Militärgerichtsbehörde dürfte daher schwerlich gegen ihn einschreiten. Er befindet sich auch noch immer auf freiem Fuß.
Eine kürzlich verstorbenen Rentnerin theilte auf dem Sterbebette ihren Erben mit, sie habe aus Furcht vor Dieben ihr Silberzeug im Werthe von etwa 12000 M. auf dem Lagerhausamt für 950 M. versetzt. Nach ihrem Tode machte sich einer der Erben auf, die Pfandstücke einzulösen, mußte sich aber überzeugen, daß die Verbliebene wohl vorsichtig, aber in der Welt nicht recht bewandert gewesen war. Sie hatte nie einen Cent bezahlt und der Schatz war schon vor Jahren versteigert worden.
Durch Erkenntnis des Bezirks-Ausschusses vom 1. Januar 1886 ist der bisherige H. Hamme Raad, Louise, genehmigt worden, auf Grund des § 53 der Reichs-Gewerbeordnung das Prüfungszeugnis entzogen worden; Frau Raad ist daher als Gebornne nicht mehr anzusehen.
Von einem traurigen Geschehnisse ist eine hiesige Familie in der Rosenthalerstraße betroffen worden. Nach dem Tode der Ehefrau wurde im vorigen Jahre der heisse Wunsch der beiden Waisen erfüllt und die Ehe mit einem Kinde geschlossen. Vor etwa sechs Wochen begann dasselbe zu kränkeln und verfiel trotz der aufopfernden ärztlichen Pflege und der Hingebung der Eltern. Bei der bedauernswerthen Frau hat der Verlust des vergötterten Pflänzchens eine Berrüttung des Gemüths zur Folge gehabt, welche eine Ueberführung derselben nach einer Heilanstalt erforderlich machen wird.
Polizeibericht. Am 5. d. M. Vormittags fiel ein Herr in der Großgörschenstraße beim Uebergang der Berlin-Potsdamer Eisenbahn in Folge Ausgleitens zur Erde und brach den rechten Arm. — Als am 5. d. M. Nachmittags der Waisenbesitzer Bornhagen mit seinem Wagen, auf welchem sich außer dem Kutscher auch seine Tochter befand, die Dorfstraße passirte, wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. In der Hornstraße schlug der Wagen um und wurden die Insassen zur Erde geschleudert, wobei Bornhagen und sein Kutscher Verletzungen am Kopfe erlitten, während die Tochter unverletzt davon kam. — Als an demselben Tage Abends der Fischer Fiedelbach beim Aufrichten eines am Ostbahnhof gelegenen Herdes behilflich war, glitt er aus, gerieth dabei mit einem Beine unter den Leib des Herdes und erlitt eine Quetschung am Knie, so daß er mittelst Droschke nach dem Krankenhaus im Friedrichshagen gebracht werden mußte. — Am 6. d. M. Abends wollte ein Kaufmann in der Barwalderstraße sich mit einer brennenden Petroleumlampe noch seinem parterre gelegenen Posamentierwaaren-Laden geben, gieng dabei jedoch aus und fiel die Treppe hinab. Dabei explodirte die Lampe und legte einen Theil der Posamentierwaaren in Brand, so daß die Feuerwehr zur Lösung des Feuers herbeigerufen werden mußte.

Gerichts-Zeitung.

Kürnberg, 5. Febr. In der heute vor dem hiesigen Schöffengericht durchgeführten Verhandlung über die Beleidigung des Dr. Schönlanck gegen den Redakteur des fortwährenden in Kronischer Belämpfung der Arbeiterpartei das Gerichten „Frankischer Kurier“, Dr. jur. Eberhard, erkannte der Richter den letztern schuldig einer einfachen und einer verletzlichen Beleidigung des Dr. Schönlanck. Wegen der

ersten Beleidigung wurde Eberhard jedoch straflos erklärt, da einer Widerklage desselben stattgegeben wurde, nach welcher Dr. Schönlanck in einer hier abgehaltenen Versammlung sich beleidigenden Äußerungen gegen die Redaktion des „Frank. Kurier“ und gegen den volkswirtschaftlichen Kongress, zu dessen Theilnehmern Dr. Eberhard gehörte, schuldig gemacht habe. In der Begründung des Urtheils wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß der im „Frank. Kurier“ nach den Anschuldigungen des Herrn Biered erhobene Vorwurf, Dr. Schönlanck treibe Finanzpolitik, indem er sich von Biered Strafen bezahlen lasse und sie dann abgibt, völlig unbegründet sei, da in dem Verlangen Schönlanck's, Biered solle ihn für in seinen Diensten erlittene Strafen entschädigen, lediglich eine gerechte Forderung zu erheben sei. Bezüglich der Kosten jahlte Dr. Schönlanck 1/2, und Dr. Eberhard 1/2. In Sachen der „Finanzpolitik“ wurde Eberhard wegen Beleidigung auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuchs zu 50 M. bezw. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Vereine und Versammlungen.

* Der Arbeiter-Bezirksverein „Südost“ hielt am Dienstag, den 4. d. M., eine Mitgliederversammlung ab, um zu der Frage, wie stellt sich der Verein zu den Kommunalwahlen? Stellung zu nehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte noch der Vorsitzende mit, daß der aus Berlin ausgewiesene Klemperer Richard Runow in Wissenschaften verstorben ist und ehrten die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Zur Tagesordnung sprachen dann die Herren G. Schulz, Götz, Werner, Jubell, Pfänder und Lüttgenau. Sämmtliche Redner erklärten sich für fernere Theilnahme an den Stadtverordnetenwahlen. Es wurde vorgegeben, daß in gewissen Bezirken unter den heutigen Verhältnissen die Aufstellung von Kandidaten unterbleiben könne, daß es andererseits aber mehr wie thöricht sei, wenn die Arbeiter den Gegnern das Terrain unbesritten überlassen wollten. Folgende von Herrn Pfänder gestellte Resolution wurde schließlich einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die Wahlen zur Stadtvertretung sich wesentlich von denen zum Abgeordnetenhaus unterscheiden, indem bei ihnen jede Klasse für sich und direkt wählt; in ferner Erwägung, daß, wenn es auch unter dem jetzigen System nicht möglich sein wird, eine vollständige Mehrheit zu erzielen, dennoch aber schon die Anwesenheit auch nur einiger Vertreter des werthvollen Volkes im städtischen Parlamente von großem Nutzen ist, indem dadurch neben einer besseren Kontrolle der Handlungen und Beschlüsse dieser Körperschaft noch ganz besonders der wirtschaftlichen und politischen Aufklärung Bahn gebrochen wird, und in endlicher Erwägung, daß es Pflicht aller aufgeklärten Arbeiter ist, jede Gelegenheit zur weiteren Verbreitung ihrer Ideen zu benutzen, erklärt die heutige Versammlung des Arbeiter-Bezirksvereins „Südost“, sich nach wie vor an den Wahlen zur Stadtvertretung mit aller Energie theilnehmen zu wollen.“ Hierauf nahm Herr Berndt aus dem Bezirksverein „Osten“ das Wort, um die Anwesenden auf einen Mann aufmerksam zu machen, der sich unter dem falschen Namen „Mahlow“ in den Bezirksverein „Osten“ eingeschlichen habe und ihn (Redner) veranlassen wollte, Berichte aus der sozialdemokratischen Partei an die Polizei zu liefern. Nachdem alsdann Herr Schulz nochmals alle Theilnehmer an der Parte nach Mariensfelde ersucht hatte, ihre Adressen beim Vorstand abzugeben und nachdem der Vorsitzende die eingelassenen Fragen erledigt hatte, schloß derselbe die Versammlung um 11 1/2 Uhr. Die nächste Vereins-Versammlung findet am Mittwoch, den 17. d. Mts., in der Urania statt.
* Arbeiter-Bezirksverein der Draniensburger Vorstadt und des Wedding. Montag, den 8. Februar, Abds. 7 1/2 Uhr, Versammlung im Wedding, Park, Müllerstraße 178. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Boy über: „Die Entwicklung der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung seit 1880.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. — Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Man höre von allen Seiten Klagen über den geringen Lohn und über die schlechte Lage der Arbeiter und doch begehren es Viele noch nicht, daß Jeder danach zu streben hat, eine Verbesserung herbeizuführen. Die Mittel dazu sind geboten durch die Fachvereine und Arbeiter-Bezirksvereine. Wenn auch obengenannter Verein bedeutende Fortschritte im vergangenen Jahre gemacht hat, so steht die Mitgliederzahl desselben doch in keinem Verhältnis zu der großen Masse von Arbeitern, welche in jenen Bezirken wohnen. Die Arbeiter-Bezirksvereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, Belehrung und Aufklärung zu schaffen; die wirtschaftlichen wie politischen Wünsche zu beleuchten und Mittel und Wege anzugeben, wie diese Zustände geändert werden können. Der Beitrag, monatlich 20 Pfg., ist ein so geringer, daß er wohl Keinem zu hoch erscheinen wird. Nur dadurch, daß jeder Einzelne mit Hand an's Werk legt, können bessere Verhältnisse geschaffen werden. Datum, Ihr Arbeiter und Handwerker der Draniensburger Vorstadt und des Wedding, die ihr dem Verein bis jetzt noch fern gestanden habt, ersucht morgen Abend zur Versammlung; werdet Mitglieder und helft eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. — Der Vorstand des Arbeiter-Bezirksvereins der Draniensburger Vorstadt und des Wedding.
* Aufruf! Unterzeichneter ersucht die Vorstände der Fachvereine und Kommissionen der Arbeiter aller Bau-Branchen, desgleichen alle Arbeiter des Baugewerks am Sonntag, den 14. Februar, keine Versammlung einzuberufen, indem wieder eine allgemeine Versammlung der sämmtlichen Arbeiter der Baugewerbe einberufen werden soll. Zu dieser Versammlung ist eines der größten Lokale Berlins in Aussicht genommen und wird dasselbe in der Dienstag-Nummer des „Berliner Volksblatt“ publizirt werden. Die Tagesordnung soll auf Antrag der Versammlung vom 31. Januar lauten: 1. Regelung der Streiks. 2. Wahl einer Kommission. Unterzeichneter bittet, dies in weitesten Kreisen bekannt zu machen. Die Einladung zu dieser Versammlung wird noch besonders am Freitag durch eine größere Annonce und am Sonnabend durch Plakate an den Anschlagtafeln erfolgen. Arnold Frigge, Tischler, Fürstendammstr. No. 11.
* An die Mitglieder des Arbeiter-Bezirksvereins der Friedrichstadt, sowie an sämmtliche in diesem Stadttheil wohnenden Arbeiter! Schon bei der Begründung des Vereins hatten wir mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen (ich erinnere hier an die in der „Flora“ stattgefundene Versammlung, in welcher uns sogar von Gefinnungsgenossen Opposition gemacht wurde) und leider müssen wir konstatiren, daß wir auch jetzt noch große Hindernisse zu überwinden haben. Wir wollen uns aber dadurch nicht abhalten lassen, weiter zu wirken, vergessen wir die Bergangenheit und wirken vereint dahin, daß die zum Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in Neffs Salon, Kommandantenstraße 71-72, stattfindende Versammlung recht zahlreich besucht werde, damit neues Leben in unseren Verein einziehen kann. Ueberall sind die Arbeiter thätig, nur in der Friedrichstadt fehlt es an der Energie, welche nöthig ist, wenn etwas erreicht werden soll. Darum muß jedes Mitglied auf dem Posten sein und nicht nur selbst erscheinen, sondern auch dem Verein neue Anhänger zuführen. Nur wenn Alle energisch thätig sind, kann sich der Verein zu der ihm gebührenden Höhe aufschwingen. Der Vorstand des Arbeiter-Bezirksvereins der Friedrichstadt.
* Volks-Versammlung für Friedrichsberg und Umgegend. Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, in Friedrichsberg im Saale des Herrn Spigis, Frankfurter Allee 193. Tagesordnung: „Oranntwein-Monopol“. Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Frohme. Herr Reichstagsabgeordneter Lohren ist persönlich eingeladen.

* Arbeiter-Bezirksverein für den Westen Berlins. Montag, den 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Gründer's Salon, Schweinstraße 26. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn Krüder über: „Arbeiterbewegung und Frauen-Emancipation“. 2. Wahl von Vertrauensmännern. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Die Vereinsbibliothek befindet sich von jetzt ab im „Restaurant Schmar“, Blumenthalstr. 5. Dieselbe ist wiederum bedeutend vergrößert worden und werden die Mitglieder ersucht, dieselbe recht zahlreich zu benutzen, namentlich diejenigen, welche dem Verein erst jetzt beigetreten und der Arbeiterbewegung bisher noch ferngeblieben haben. Die Ausgabe resp. der Umtausch der Bücher findet daselbst jeden Sonntag von 10-12 Uhr Vormittags statt.
* Unterstättungsverein deutscher Schuhmacher. Versammlung Montag, den 8. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, in Rothacker's Saal, Belle-Alliancestr. 5. Tagesordnung: Zweck und Ziel der Gewerkschaftsbewegung. Referent: Herr Michelsen.
* Gauberein Berliner Bildhauer. Dienstag, den 9. Februar: Dramatische Vorstellung aus Schiller's „Räuber“.
* Freie Vereinigung der Graveure, Rifeure etc. Montag, den 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Annenstraße 16: Auktionen d. d. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Revision der Statuten. 3. Verschiedenes.
* Berliner Studentenverein. Montag, den 8. d. M., Versammlung im Neff's Lokal, Kommandantenstraße 71-72, Redaktions-Bericht.
* General-Versammlung sämmtlicher Klavier-, Mechanik- und Klaviaturarbeiter am Sonntag, den 7. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, in S. G. W. Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79 (untere Säle). Tagesordnung: 1. Die moderne Produktionsweise und die Lage unserer Industrie. Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Meister. 2. Dessenliche Abrechnung des Streiks bei Klingmann u. Ko.
* Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen in Deutschland (E. H. Offenbach a. M.) Sonntag, den 7. Februar, Hauptversammlung in S. G. W. Bierhallen, Kommandantenstraße 77-79. Wahl der Delegirten zur Generalversammlung und Verschiedenes.
* Große öffentliche Versammlung der Tischlergesellen Berlins am Sonntag, den 7. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, in Keller's Lokal, Andrasstr. 21. T.-D.: 1. Die Lohnfrage; Zweck und Ziele der Fachkommission. Referent: Herr W. Schmitz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
* General-Versammlung der Zimmerleute Berlins und Umgegend Sonntag, den 7. d. M., Vormittags präz. 10 Uhr, im Konzerthause „Sanssouci“, Rottbuserstr. 4a. Tagesordnung: 1. Die Nothwendigkeit des Arbeiterschutzes. 2. Abrechnung des Generalfonds. 3. Verschiedenes.
* Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler. (Centrale Verwaltungsstelle Berlin A.) Montag, den 8. Febr., Abends 8 Uhr, in Wohlhau's Lokal, Manteuffelstr. 9, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 4. Quartal. 2. Wahl eines Krankenkontroleurs. Mitgliedsbuch legitimirt.
* Gewerkschaft der Metallarbeiter Berlins und Umgegend. Mitglieder-Versammlung Sonntag, den 7. Februar 1886, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Wedding-Park, Müllerstraße 178. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Christensen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. — Gäste haben Zutritt. — Neue Mitglieder werden aufgenommen.
* Verein der Parquetbodenleger Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Pieper, Mauerstr. 86, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vierteljahres-Abrechnung. Verschiedenes. 3. Fragelasten. — Montag, den 15. Februar, Wiener Masken-Ball in „Busse's Salon“, Or. Fr. Frankfurterstr. 87.
* Fachverein der Lurus-Papier-Präger und Papier-Schläger. Montag, den 8. d. M., Abends 8 Uhr, in Seefeld's Lokal, Grenadierstr. 33 Versammlung. Mitgliedsbücher werden ausgegeben. Gäste haben Zutritt.
* Männergesangsverein „Schneeglöckchen“ jeden Montag Abend im Restaurant Raunigstraße 78.
* Zithersub „Amphion“. Jeden Montag Abend Übungsstunde im „Aufführerleier“, Poststraße 5. Gäste willkommen.

Kleine Mittheilungen.

Brandung, 4. Februar. In dem Briefkasten des hiesigen Gerichtsgebüdes fand man vor einigen Tagen in der Zeit von 9-10 1/2 Uhr ein Päckchen mit 20 Gramm Pulverinhalt, an dem ein Fündichwamm befestigt war. Glücklicher Weise ist der Fündichwamm, der brennend mit dem Pulverpäckchen in den Briefkasten geleat war, durch Zufall in seiner Gluth erstickt und somit Unglück verhütet worden.
Briefkasten der Redaktion.
R. Brandt. Ihren Gewerbebetrieb müssen Sie selbstverständlich politisch anmelden. Zur Zahlung von Gewerbesteuer sind Sie dagegen nicht verpflichtet, falls Sie nur auf Befehlung arbeiten und nicht mehr als einen Gesellen und einen Lehrling halten.
M. S. Da Ihre Thätigkeit eine wesentlich kaufmännische ist, gelten Sie als Handlungsgehilfe und haben auf sechs wöchentliche Kündigung Anspruch. Daß Sie nicht gelernter Kaufmann sind und Ihr Gehalt wöchentlich erhalten, macht hierbei keinen Unterschied. Im Falle Ihrer plötzlichen Entlassung können Sie Ihren Chef auf Schadenersatz verklagen.
R. Gräner Weg. Wir haben dem Berichtstatter Ihr Schreiben übermittelt.
G. L. in Burg. 1. In dieser Session. 2. Als Adresse genügt: Herrn Reichstagsabgeordneten M. N. in Berlin W., Deutscher Reichstag.
S. S. Bürger. Wir können Ihnen die Adresse des Vorsitzenden des hiesigen Fachvereins der Töpfer nicht mittheilen, da uns dieselbe trotz unserer diesbezüglichen Aufforderung im Briefkasten der Nr. 25 unseres Blattes nicht eingekandt wurde.
Friedrichsberg. Wenn die Frau nicht der Erbschaft ihres verstorbenen Mannes entsagt hat, so ist sie an den Miethskontakt ihres Mannes gebunden ein halbes Jahr lang vom Ablauf desjenigen Quartals ab, in welchem der Mann gestorben ist. Starb also der Mann im Januar oder Februar, so dauert ihre Verpflichtung bis zum 30. September, falls nicht in dem Miethskontakte eine längere Frist vereinbart ist. Wenn die Frau dagegen der Erbschaft entsagt, so ist sie an den Kontrakt nicht gebunden, falls sie den letzteren nicht etwa mit unterzeichnet hat.
S. Halle'sches Thor. 1. Wenn Ihr Arbeitgeber seinen Kunden weniger Holz liefert, als er Ihnen berechnet, so macht er sich dabei möglicherweise eines Betruges schuldig; Sie können aber daraus keine Rechte herleiten. 2. Der Miethskontakt muß gestempelt werden.
G. W. 1. Wenn Sie mit dem Versicherungsagenten ausdrücklich vereinbart haben, daß die Versicherungsprämie jährlich zu zahlen ist, sind Sie natürlich nicht verpflichtet, die Prämie für 5 Jahre vorauszubahlen. Sie können dann auch nicht zur Annahme der Versicherungspflicht gezwungen werden. 2. Die Gesellschaft kann die Prämie nur in der verabredeten Höhe fordern. Ist über die Höhe nichts verabredet, so haben Sie sich damit stillschweigend den in den Statuten der Gesellschaft für derartige Versicherungen festgesetzten Bestimmungen unterworfen.

Theater.

Sonntag, den 7. Februar.
Lernhaus. Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. — Montag: Madin, oder: Die Wunderlampe, großes Zauber-Ballet in 3 Akten von Hogue. Musik von Gährich.
Schauspielhaus. Der Störenfried. Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. — Montag: Treu dem Herrn. Schauspiel in 4 Akten von Richard Voss.
Deutsches Theater. Die Lorelei. Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. Piron. — Montag: Nathan der Weise.
Wagner-Theater. Sammet und Seide. Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reifen-Theater. Denise. Schauspiel in 4 Akten von A. Dumas (Sohn). — Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance-Theater. Orpheus in der Unterwelt. Burleske Oper in 4 Bildern von Offenbach. — Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Der Hugenottenbaron, von Joh. Strauß. — Montag: Dieselbe Vorstellung.
Balthasar-Theater. Don Cesar, Operette in 3 Akten von D. Walthers. Musik von Rud. Dellinger. — Montag: Gillette von Narbonne.
Sachsenstädtisches Theater. Gastspiel des Direktors Ch. Arbre, sowie des kaiserlichen Original-Japanesen Torikatta. Zum 6. Male: Abacabadabra. — Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Der Stabs-Trompeter. — Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Däumling. — Montag: Dieselbe Vorstellung.
Offen-Theater. Das Loos der Armen. — Montag: Dieselbe Vorstellung.
American-Theater. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variete. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Konfordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Alhambra-Theater.

Ballnettheaterstraße 15.
 Zum 1. Male:

Die Brandstifter.

Schauspiel mit Gesang in 6 Aufzügen nach dem Französischen des d'Ardenne von G. Sebald. Vor der Vorstellung:

Or. Konzert der Hauskapelle.

Anfang des Konzerts Wochentags 7 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Anfang des Konzerts Sonntags 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Konz. haben Wochentags Billigkeit und sind im Theaterbureau (12-1 Uhr) gratis zu haben.

Passage 1 Treppe, 9 U. Morg. bis 10 U. Ab.

Kaiser-Panorama.

Zum ersten Male: Das südl. Frankreich. Eine Wanderung durch Soland, Gertha, Reise, Karolinen, Inseln u. eine Reise 20 Bf., Kinder nur 10 Bf. Abonnements.

G. Richter's Restaurant,

Kottbusserstraße 2.

empfehlen der geehrten Nachbarschaft seine Lokale zum geneigten Besuch. Sonntags und Mittwochs Frei-Konzert. Ausschank von Weiß- und Bairisch-Bier, Speisen a la carte zu billigen Preisen.

Zu gleicher Zeit empfehle ich meinen Saal den geehrten Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen u. s. w. Vereinstimmer mit und ohne Piano, zu 25-30 Personen, geeignet für Rauchklub oder Gesangsvereine, 5 1/2 Meter hoch. Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll Georg Richter.

Neu Admiralsstr. 38 **G. Sadtke.** Admiralsstr. 38
 Adäquater Bouillon von 10 Uhr ab a 15 Bf.
 Mittagstisch (Hausmannskost) a 50 Bf. mit Bier.
 Abendstisch nach Belieben. Billig und kräftig. 1347

Empfehle mein

Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal,

angenehmer Aufenthalt. — Heidel 10 Pfg. Weiß 20 Pfg. Billard Stunde 40 Pfg. Achtungsvoll

Aug. Biesenthal,
 Wienerstr. 20.

F. Ruhnke,
 Uhren-Fabrik,
 Berlin 8., Dresdenerstr. 30,
 empfiehlt alle Arten Uhren, Ketten, Schlüssel, Goldwaaren u. c.

Regulatoren

1. Qualität. [86]

Werke in den geschmackvollsten Mustern zu Fabrikpreisen unter 5 jähr. völler Garantie. Theilzahlung ohne Preisänderung gestattet. Reparaturen gut und billig.

Elegante Masken-Garderobe

Fr. Panknin,
 Oranienstr. 178, b. U. Ecke Albalberstr.

473

Große Volks-Versammlung

am Dienstag, den 9. Febr., Abends 8 Uhr, in der Tonhalle, Friedrichstr. 112.

Tages-Ordnung:

Der Nord-Ostsee-Kanal vor dem deutschen Reichstage.

Referent: **Wilh. Hasenclever,** 645] Mitglied des deutschen Reichstags.

Große Volks-Versammlung

Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, in Habel's Brauerei, Bergmannstr. 57.

Tages-Ordnung:

1. Das Branntwein-Monopol
 Referent: Herr Reichstagsabgeordneter **Paul Singer.**

2. Freie Diskussion.
 652 Der Einberufer.

Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler.

Montag, den 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

Naunynstr. 44.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme gegen die Petition des deutschen Tischler-Innungs-Bundes unter Leitung des Herrn Brandes. 2. Verschiedenes.

Am 13. Februar feiert der Verein seinen diesjährigen Maskenball im Lokale des Herrn Reng, Naunynstraße 27. Billets a 50 und 25 Bf. sind zu haben bei Herrn Laskur, Oranienstraße 203, Stiegelmeier, Gitschinerstraße Nr. 93, Verche, Fruchtstr. 35. [639]

Bezirksver. d. werkt. Volkes der Schönhauser Vorstadt.

Dienstag, den 9. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

Prenzlauer Allee 195, Ecke Danzigerstr.

Tagesordnung: 1. Die Berliner Frauenbewegung. Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Bräcker. 2. Stellung des Vereins zu den Stadtverordnetenwahlen. 3. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. 654

Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter.

Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr,

Versammlung

in Seefeld's Salon, Grenadierstraße Nr. 33.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung pro 4. Quartal. 2. Bericht des Vorstandes über die gefassten Beschlüsse der letzten Mitglieder-Versammlung. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

636 Der Vorstand.

Ordentl. Generalversammlung

der

Kranken- und Begräbniskasse der Goldschmiede und Ferngenossen (G. S. 72)

am Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr,

in **Niess's Salon,** Kommandantenstr. 71-72.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Einhebung der Decharge. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedenes. — Das Kassensbuch dient als Legitimation. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

641 Der Vorstand.

Arbeiter-Bezirksverein „Unverzagt“

im 5. Wahlkreis.

Versammlung

im Lokale d. Herrn Jacobi, Landsbergerstr. 82.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Pred. emser. Redaktor. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. 650 Der Vorstand.

Verein zur Wahrung d. Interessen der Tapezierer.

Montag, den 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,

Versammlung

in **Gratwell's Bierhallen,** Kommandantenstraße 77-79.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Frohne. 2. Vereinsangelegenheiten. — Auch müssen alle bis jetzt noch nicht eingelaufenen Formulare der Berufstatistik bis spätestens Montag Abend abgeliefert sein. 649

Arbeiter-Bezirks-Verein der Rosenthaler Vorstadt.

Den Mitgliedern die Mitteilung, daß die nächste Vereinsversammlung am Montag, den 15. Februar, stattfindet. Die Versammlung am 8. Februar fällt wegen Lokalschwierigkeiten aus.

Fachverein der Tischler.

Montag, den 8. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,

General-Versammlung

in **Jordan's Salon,** Neue Grünstr. 28.

Tagesordnung:

1. Antrag Vogt. 2. Antrag Ciemann. 3. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Quittungsbuch legitimiert. Neue Mitglieder werden aufgenommen. 643 Der Vorstand.

Staatlich concessionirte

Deutsche Kunstgewerbe-

Lotterie.

Ziehung in Berlin am 24., 25., 26. Februar 1886.

5000 Gewinne im Gesamtverthe von

62,900 Mark.

Loose à 1 Mark sind zu beziehen durch den

R. Schumacher, Berlin C., Königsstr. 14a.

Wiederverkäufer erhalten beste Bedingungen.

Ausstellung der Gewinne Leipzigerstr. 107, Hof part.

Jedes Loos berechtigt

zum freien Eintritt.

zu den billigsten Preisen offerirt die Gardinenfabrik von

Gardinen M. Hildebrand

117 Dresdenerstr. 117.

parterre, kein Laden.

Theilnahme gestattet.

H. Liowald's Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,

Frankfurter Allee 143,

empfehl ich allen Freunden und Bekannten zur geneigten Beachtung!

August Herold

Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse 112.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterw.-Magazin.

Eigene Fabrik. Solidé Preise. Prompte Bedienung. 490

Freireligiöse Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr, Rosenthalerstr. 38. Vortrag des Herrn Schäfer: „Herder's religiöse Prinzipien“, und Abends 8 Uhr daselbst Herr Bauteils über: „Land und Leute in Tyrol.“ [644]

Roh-Tabak.

Größte Auswahl sämtlicher in- und ausländischer Sorten, sowie guten [546]

Sumatra-Schnitt

zu billigsten Preisen

Brunnenstraße 14/142,

Heinrich Brand.

Die am 31. Dezember vom Brand

leicht beschädigt. Herren-Garderoben werden fortgel. enorm billig ausverkauft. Winter- u. Sommer-Paletots 5 Mark. Feinkleider von 3 Mark, Einsegnungs-Anzüge 10 Mark u. c. [605]

L. Prinz,

Prinzenstr. 41, neben Rudolf's Wasse. Verkaufsstelle: Flur rechts. [605]

Fette Oderbrucher Gänse

(noch bis Ende Februar)

auch ausgenommen und getheilt, Feder, Piesen und Klein, reines Gänsefleisch a Pfd. 1 Mk., sämtliches Wild pfundweise, feinste große Gänse, fette Puten und Enten, sowie allerlei Geflügel täglich frisch, empfiehlt billigst

R. Sasse,

Adalbertstr. 4 im Wildkeller. [252]

Elegante Masken-Garderoben

für Herren und Damen zu billigen Preisen. [252]

W. Christopei, Kottbusserstr. 3.

Masken-Garderoben

in großer Auswahl. Vereine Preisermäßigung. [602]

A. Eilinger, Prinzenstr. 15.

Reine Destillations-, Bier-, Frühstücks- und Billardstube, sowie Bogenhofer u. helles Lagerbier a Glas 10 Pfg. empfehle bestens [382]

A. Barthel,

Kottbusser Damm 58 (Hermanns-Platz 4).

Große Auswahl in [251]

Masken-Garderobe

zu billigsten Preisen. Anzüge schon von 1 Mk. an

R. Klose, Reichensbergerstr. 167.

Roh-Tabak!

Preiswerthe Sumatra-Decken, wie billig

Umblatt- und Einlage-Tabake, empfehlen

Bergemann & Donisch,

C., Alexanderstraße 38. [647]

Achtung! H. F. Dinslage,

Kottbusserstraße 4, Hof part.

Rein Laden, nur eigene Fabrikation. 25 Bigaretten 1 Mark. Garantie rein amerikanischer Tabak. Rippentabak 2 Pfd. 70 Pfg. [388]

Wegen Umzug nach außerhalb ist zu verl.

1 Gaskraftmaschine (3 Pferdekr.), 3 Drehbänke, 1 Bohrmaschine, 1 Press, 1 brauner Wallach, alles gut erhalten, bei Rattern, Ballisadenstr. 72.

Nr. 25 des

„Wahren Jakob“

ist erschienen und in der Expedition, Zimmerstraße 44, zu haben.

Arbeitsmarkt.

Gut empfohlene Buchhand-

lungsbreisende verl. d. Zeitungs-

und Journal-Expedition von

G. Schulze (Inh. Theodor

Schmidt) Admiralsstr. 39. [608]

Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die

Musik erlernen zu wollen, können gleich oder zu Ostern in die Lehre treten bei **W. Schenk,** Stadtmusikus in Jechenia. Nähere Auskunft ist gleichfalls zu erfragen bei Herrn G. Or. Berlin, Logowstraße 4.

Korbmachergefellen verl. Schwedterstr. 36. [638]

Die

Buchdruckerei von Max Bading

Berlin SW., Beuth-Strasse 2

empfehl ich zur

Anfertigung von Druck-Arbeiten

jeden Genres

bei prompter und solider Bedienung.

Kosten-Anschläge und Muster werden auf Wunsch gern übersandt.